

# Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinshöbnera, Klippbäumen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Kunzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartba, Oberbernsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschöbnera mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligsdorf, Svechtshäuser, Taubenheim, Ufersdorf, Weistroy, Wildbera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. Intentionpreis 10 Brg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 48.

Dienstag, den 24. April 1900.

58. Jahrg.

**Freitag, den 27. diei Mon., 2 Uhr Nachmittags**  
sollen in **Lampersdorf** 8 Stück Schweine, darunter eine Ferkelhau mit 9 Stück Ferkel und 1 Pferd öffentlich versteigert werden. Bietet versammeln sich im Gasthof.

Wilsdruff, den 14. April 1900.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.  
Schr. Busch.

### Bekanntmachung, die Einkommensteuer betr.

Nachdem das diesjährige hiesige Kataster für die Einkommensteuer hier eingegangen ist, so wird in Gemäßheit § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 einem jeden Beitragspflichtigen dieser Stadt die Steuerklasse, in welche er eingeschätzt worden ist, sowie der Betrag der von ihm zu entrichtenden Steuer mittels einer verschlossenen Zusage, in welcher zugleich eine kurze Belehrung über das Recht der Reklamation und dessen Voraussetzungen enthalten ist, in den nächsten Tagen behändigt werden.

Diejenigen Beitragspflichtigen, welchen vorerwähnte Zusage nicht zugestellt werden kann, werden hiermit aufgefordert, sich wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses in der hiesigen Stadtkasseneinnahme zu melden.

Als Termin für Abführung der ersten Hälfte des Normalsteuerjahres ist der

**30. April ds. Js.**

festgesetzt worden.

Gleichzeitig machen wir noch darauf aufmerksam, daß Reklamationen gegen die Höhe der im gedachten Kataster angefügten Einkommensteuerbeträge nicht die Wirkung eines Aufschubes der Bezahlung derselben haben.

Eine Hilfszettel zur Berechnung der Einkommensteuerjahre hängt in der Hausflur des Rathhauses aus.

Wilsdruff, am 20. April 1900.

Der Stadtrath.  
Bursian.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser hat am Sonnabend Vormittag seine angekündigten Frühjahrsreisen angetreten, die ihn zunächst nach der allehewigen Wartburg bei Eisenach geführt haben; der Kaiser wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe Eisenach vom Großherzog von Sachsen-Weimar und vom Erbprinzen empfangen und dann nach der Wartburg geleitet.

Der Kaiser, der am heutigen Montag zur Geburts-tagsfeier des Königs Albert in Dresden eintrifft, beabsichtigt sich Sonntag Vormittag mit dem Großherzog von Weimar an dem Gottesdienste auf der Wartburg. — Münchens großer Wagner-Darsteller, Kammerfänger Heinrich Vogl ist gestorben.

Zur Feier der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen Wilhelm wird auch König Albert von Sachsen nach Berlin reisen. Kaiser Franz Joseph verläßt Wien am 3. Mai Abends und trifft am 4. Mai Vormittags in Berlin ein.

Die überraschende und besonders auszeichnende Begrüßung, welche dem Prinzen von Wales bei seiner Rückreise von Kopenhagen nach London in Altona seitens des Kaisers Wilhelm und des Prinzen Heinrich zu Theil geworden ist, erfährt mancherlei Auslegungen. Man irrt indessen wohl nicht in der Annahme, daß der deutsche Kaiser hierbei zunächst Gelegenheit nehmen wollte, dem englischen Thronfolger auch persönlich seine Genußnahme wegen des Nichtigens des gegen letzteren kürzlich erfolgten Attentats auszudrücken. Dann allerdings scheint die Begegnung von Altona auch dafür zu sprechen, daß unannehmliche leise Versöhnungen der letzten Zeit zwischen den Höfen von Berlin und London wiederbelebten sind; irgend eine größere politische Bedeutung besitzt aber der erwähnte Vorgang schwerlich.

In Danzig fand am Sonnabend Mittag der Stapellauf des auf der Schichau'schen Werft erbauten Panzerschiffes „A“ statt. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes Admiral Tirpitz hielt die Taufrede, worauf

die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen im Auftrage des Kaisers den eigentlichen Taufakt vollzog und das neue Kriegsschiff „Kaiser Barbarossa“ taufte.

Mit einem sechszehnjährigen Automobil (Selbstfahrer) werden gegenwärtig durch Mannschaften der Eisenbahnbrigade auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin größere Probefahrten vorgenommen. Das Gefährt ist mit einem Offizier und fünf Pionieren der Brigade bemannt und scheint sich gut zu bewähren. Die preussische Heeresverwaltung plant, die Selbstfahrer zum Heranschaffen von Munition in die Schützengruppen und zum Transport der Verwundeten aus dem Feuer in die Feld-Verzehrung zu verwenden.

Oesterreich-Ungarn. Die Czechen nehmen neuerdings wieder eine recht trostige Haltung ein. Im mährischen Landtage erklärte Abg. Sellen bei der Generaldebatte über das Budget der Volksschulen Namens der tschechischen Abgeordneten, dieselben würden, falls die deutsche Landtagsmehrheit die kulturellen Wünsche des tschechischen Volkes nicht berücksichtige, die weitere Arbeit des Landtages hindern. Also tschechische Obstruktion auch in der Prämmer Landstube!

Die Pariser Weltausstellung wird ihre Tolle bis zum 1. Mai vollendet haben, wie private Meldungen aus der französischen Hauptstadt versichern; hierzu wird es angeht die schon am Ostersonnabend erfolgte Eröffnung der Ausstellung freilich auch Zeit. In den Kreisen der russischen Botschaft in Paris behauptet man, daß das Czarenpaar im September die Weltausstellung besuchen würde; das wäre natürlich für die lieben Pariser und weiter für die Franzosen überhaupt das „Höchste“!

Moskau, 21. April. Der Zar und die Zarija erschienen in Begleitung des Großfürsten und der Großfürstin Sergius unverhofft Freitag Nachts 3 Uhr in der von einer zahlreichen Menge angefüllten Spenski-Kathedrale und wohnten der Feier der Beisetzung des Heilands mitten unter dem Volke bei. Als dem Jaren die geweihte Krone, welche er in der Hand trug, zweimal ausging, steckte er sie wieder an der Krone eines neben ihm knieenden

Mannes aus dem Volke an. Hierauf nahmen beide Majestäten mitten im Volke an der Procession um die Kathedrale Theil und begaben sich sodann am frühen Morgen nach dem Kreml zurück. Dieser Beweis von Guld des kaiserlichen Paares machte einen tiefen Eindruck auf das Volk.

### Der Transvaalkrieg.

Feldmarschall Roberts hat auf seinen ferneren Vormarsch einstweilen verzichten müssen, wie er selbst in einem längeren telegraphischen Bericht der englischen Regierung meldet. Aus demselben ergibt sich, daß verschiedene Umstände ihn zu diesem Entschluß nöthigen, wie der zum Felddienst noch nicht brauchbare Zustand seiner eben eingetroffenen Remonten, das Vordringen der Boeren im Süden des Oranjerestaates und die Unbillen des anhebenden südafrikanischen Winters, sowie die infolge der eingetretenen ungünstigen Witterung ungemein erschwerte Nachfuhr von Proviant und Munition für die englischen Truppen. Schließlich erklärt Roberts es für das zunächst Nothwendigste, den Süden des Freikaates wieder von vordringenden Boerenkommandos zu säubern. Auch auf dem Kriegsschauplatz in Natal ist die Lage durchaus keine rosig für die Engländer. Ein Armeebefehl Bullers ordnet im Hinblick auf die Möglichkeit einer abermaligen Belagerung Ladysmiths, in dessen Umgebung die Boeren in der That ihre alten Stellungen wieder eingenommen haben, die Räumung der Stadt von allen nicht altangehörigen Bürgern an.

Lord Roberts sorgt so nachdrücklich dafür, daß vom Kriegsschauplatz nichts gemeldet wird, daß die Berichterstattung, wenn die Sache so forrght, bald vollständig ins Stocken gerathen wird. Der Grund dieser strengen Verschwiegenheit liegt in der That, daß die Engländer neuerdings wieder Schlappen über Schlappen erleiden, und Lord Roberts so wenig an einen Siegesmarsch nach Pretoria denken kann, daß er im Gegentheil froh sein muß, seine von allerlei Krankheiten heimgesuchten Truppen nur in einem einigermaßen befriedigenden Vertheidigungszustande

zu erhalten. Die Kämpfe um Wepener werden noch immer fortgesetzt, ohne daß es den beiden englischen Divisionen bisher gelungen ist, auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Stellung der Boeren ist so stark, daß sie die Gegend auf viele Meilen im Umkreis beherrschen. Das Bombardement auf Wepener wird ununterbrochen mit gutem Erfolge fortgesetzt. Lord Methuens Truppen erlitten bei dem notwendig gewordenen Rückzug auf Boschof eine empfindliche Niederlage, durch welche die Engländer schwere Verluste erlitten. Auch in Natal dauern die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit fort. Der von Lord Roberts eingesetzte Militärgouverneur des Oranjerestsates, General Freyman hat ein umfangreiches Programm veröffentlicht, wodurch den Engländern die gründliche Kontrolle des Freistaats gesichert werden soll. Aber das schönste Programm ist natürlich wertlos, wenn es zu seiner Ausführung an dem militärischen Nachdruck gebricht.

Bloemfontein, 20. April. Heute fand in der Nähe von Dewetbop ein heftiges Gefecht statt, an welchem hauptsächlich Artillerie beteiligt war. Es wurde auf große Entfernungen gefeuert. Die Verluste der Engländer sind gering.

Lourenço Marquez, 21. April. Das Transportschiff „Portugal“ mit einer Truppenmacht von 800 Mann an Bord, ist aus Lifabon hier eingetroffen.

London, 21. April. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Maseru vom 19. d. Mts. gemeldet: Die Boeren bewegen sich im Umkreis von Wepener ungehindert. Abteilungen der Boerentruppen rücken nach allen Richtungen vor, von woher britische Hilfstruppen erwartet werden. Ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer wird den ganzen Tag unterhalten, welches von den britischen Truppen selten erwidert wird. Es sind weitere Boerentruppen zur Verstärkung angekommen. Man glaubt, daß der Verlust der Engländer hier bis jetzt 25 Tote und 110 Verwundete beträgt. Steijn gab Befehl, daß die Boeren die reichen Korbstricke von Wepener, Ladysbrand und Lufsburg, aus denen die Boeren den Bedarf an Lebensmitteln beziehen, besetzt halten.

London, 21. April. Die Lage der Engländer in Bloemfontein ist keine rosige. Infolge der Volksbrüche der letzten Zeit ist sowohl der Galedon, wie der Rodder- und Niesfluß durch Hochwasser völlig unpassierbar. Bloemfontein liegt in der Mitte eines Dreiecks, welches die genannten Ströme bilden, ist also gleichsam durch Elementargefahren von der Welt abgeschnitten. Die hochwichtige Eisenbahnverbindung nach Siden, die Trägerin der Lebensader der Engländer in Bloemfontein, ist einem Telegramm der „Morning Post“ zufolge unterbrochen; das Hochwasser hat die Geleise fortgeführt. Das Land von Bloemfontein soll so morastig sein, daß die Wagen der Akkerbauer die Stadt nicht erreichen können.

London, 21. April. Der Korrespondent des „Reuters-Bureaus“, der sich im Lager der 8. und 3. Division befindet, meldet in einem Telegramm, welches er über Bloemfontein sendet, das heftige Gefecht bei Dewetbop dauerte von Mittag bis zum Abend. Zwei Boerengeschütze wurden zeitweilig zum Schweigen gebracht. Die britischen Truppen beherrschen die Hügel auf Meilen im Umkreis. Die Stellung der Boeren ist stark.

Boschof, 21. April. Die zu Lord Methuens Truppen gehörige Streitmacht, welche eine vorgeschobene Stellung bei Zwarijlosponten besetzt hatte, erhielt gestern Abend Befehl, nach Boschof zurückzumarschieren. Während die Truppen sich zurückzogen, wurden sie von 2000 Boeren mit Geschützen heftig angegriffen. Eine Abteilung Kolonialtruppen und Promantri besetzte ein Kopje und hielt den Feind in Schach, bis die Hauptmacht mit ihrem Troß glücklich vorüber war. Die britischen Truppen hatten einige Verluste, man glaubt, daß die der Boeren schwer sind, da sie bis auf 300 Wards an das Kopje vorgeückt waren.

### Kurze Chronik.

Berlin, 21. April. Der Verleger der Zeitschrift „Die Woche“ und des „Berliner Lokal-Anzeiger“ wandelte seine Unternehmen in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung um. Das Stammkapital soll aus 10 Millionen Mark sowie 6 Millionen Mark Obligationen bestehen, welche letztere von der Berliner Handelsgesellschaft und dem Schaafhausischen Bankverein übernommen worden sind. Der Verleger August Scherl behält die alleinige Geschäftsleitung.

Berlin, 21. April. In der Medenwaldischen Nord-affaire ist jetzt Willy Gluth als der mutmaßliche Mörder des Hrn. Medenwaldt in Haft behalten worden. Das Ergebnis der heutigen Vorführung beim Untersuchungsrichter war für den Genannten ebenso belastend wie die Vernehmung im Kollegialpräsidium. Das Material gegen ihn birgt so schwerwiegende Momente und hat sich so bedeutend angehäuft, daß es geradezu als erdrückend anzusehen ist.

Berlin, 21. April. Wie verlautet, ist wegen vermuthlicher Unterschlagungen von 150000 Mark in Wertpapieren gegen den Jubader der Wiesbadener Filiale der Berliner Finanz- und Handelszeitung Hugo Voewy die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Der Angeklagte liegt der Thatbestand zu Grunde, daß ein Kenner in Wiesbaden dem Voewy, der sich auch mit Vermittelungs-geschäften befaßt, australische und mexikanische Papiere zu dem angeführten Werth übergab mit dem Auftrage, sie zu verkaufen. Voewy aber gab weder die Papiere, noch Geld zurück, so daß sich der Kenner zur Erstattung einer Anzeige bei der Kgl. Staatsanwaltschaft veranlaßt sah.

Bremen, 21. April. Gestern Abend setzten 13 Arbeiter der Bremer Lagerhausgesellschaft in einem nur 8 Personen fassenden Kahn über die Weier bei Wolmershausen. Der Kahn war so belastet, daß die Weier nur wenig über Wasser war. An der Stelle, wo die Strömung am stärksten ist, gerieth der Kahn in das Kielwasser zweier Schleppdampfer und schlug um. Neun Arbeiter ertranken.

Bad Godesberg, 19. April. Ein dreizehnter Waldbrand vernichtete auf Godesberg Staatsforstrenten den 15jährigen Fichtenbestand auf einer Strecke von etwa 25 Quadratkilometern.

Die Wirkung einer Warnung. Zülzendorf, 17. April. Ein unverhofftes Ereignis hat rasch Auelzenden d. d. Wai-

bewerbs um den Bau der neuen hiesigen Bürgerschule (Gegenstand rund 225000 Mk.) geliefert. Von 100 deutschen Architekten, die sich die nötigen Unterlagen zum Wettbewerb haben zusenden lassen, haben nicht weniger als 42 vollständige Pläne eingekandt. Diese sind zum Teil so umfangreich, daß einige über einen halben Centner wiegen. Diese große Beteiligung ist um so überraschender, als die „Deutsche Post“ in Berlin öffentlich von der Beteiligung abgerathen hatte, da die ausgesetzten Preise zu niedrig seien. An der Spitze des Preisrichterkollegiums steht Stadtbaudirektor Fleck aus Plauen i. L.

Genf, 21. April. Der hier eingetroffene Hauptmann Drechsler steht gealtert aus. Er hat schmerzhafte Gicht und geht gebückt. Er bleibt 6 Monate in Gologny am Genfer See.

Kopenhagen, 21. April. Hier ist der deutsche Künstler Rudloff, der beim Völbauer Vögeler arbeitete, scharflich verunglückt, indem eine tausend Pfund schwere Gruppe über ihn herabfiel und ihn verquetschte. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Hospital gebracht.

Göteborg, 21. April. Sergeant Ballesch vom 38. Infanterieregiment wurde wegen Falschweides, den er hier im Militärdekreteingangsprozeß geliefert hat, vom Militärgericht in Döbelssort zu 7 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 23. April 1900.

Für die treuen Sachsen ist der Geburtstag unseres vielgeliebten Königs ein Tag besonderer Ehrung und Freude. Aus diesem Anlasse hatten sich auch königstreue Bürger zu dem von der hiesigen Schule in der Turnhalle veranstalteten Festaktus eingefunden. Gesänge, Deklamationen und Gebet eröffneten und beschloßen diese Feier, während dieselbe durch eine Rede des Herrn Lehrer Görtner besonders Würdigung fand. In dänigiger Weise feingedehnte derselbe die unterm König besonders eigenen Geistes- und Charakterrichtungen. Vor allem wurde in dieser Beziehung der soldatischen Thätigkeit und der auch einzig dastehenden Werke des Friedens Erwähnung gethan. Mit Recht wurde deshalb unser lieber Landesfürst als ein Meistersüß unter den Herrschern Europas hingestellt, was ja auch durch die Aussprüche hervorragender Staatsmänner, als Kaiser Wilhelm I., Kaiser Nikolaus, Reichskanzler Fürst Bismarck und Generalfeldmarschall Moltke genügend bewiesen. Werke des Friedens sind besonders die, daß es König Albert versteht, die in den Besiden und in der Bevölkerung ruhenden Kräfte zu heben und zu fördern, wozu ihn seine angeborene Pflichttreue von selbst anleitet. Die Liebe des Volkes zu seinem Herrn ist darum überaus groß, so daß er, wie einst „Eberhard, der mit dem Worte, Württemberg geliebter Herr“ ruhig sein Haupt in jedes Unterthanen Schach legen kann. Am Schluß der Rede folgten heisse Wünsche für das fernere Wohl unseres Königs und des ganzen königlichen Hauses, denn jedes Jahr der Regierung ist nicht nur für unser engeres, sondern auch für unser weiteres Vaterland ein Jahr der Gnade und des Glückes. „Gott segne unsern König.“

Auf ein heute Montag 1/2 Uhr an Se. Majestät Kön. Albert abgegangenes Glückwunschtelegramm seitens des Kgl. Sächs. Militärvereins Wilsdruff und Umgebung folgenden Inhalts: „Ew. Königlichen Majestät bringt unter dem Glückwünsche unentwegter Treue christlichvolle Glück- und Segenswünsche der Königl. Sächs. Militärverein für Wilsdruff und Umgebung“ ging Nachm. 3 Uhr nachstehendes Dankes Telegramm an den Vorsitzenden obigen Vereins, Herrn Cantor Hiensch, ein: „Ich danke den Mitgl. eueres Königl. Sächs. Militärvereins für Wilsdruff und Umgebung kameradschaftlich für den mir zugesandten freundlichen Glückwunsch für den mir zugedachten feierlichen Gedenktag.“

Gestern Sonntag eröffnete Herr Wünsch im Hotel am Neuen Markt ein Variététheater und Theatrum mundi. Die Eröffnung bewies, daß der gute Ruf, welcher diesem Theater von vielen Seiten vorausgeht, sich vollständig bewahrheitet. Jeder Zuschauer hat sich auf's Beste amüßigt. Die Bühnendekoration ist wirklich künstlerisch ausgeführt, wie überhaupt die Figuren, sein geliebter, meisterhaft dirigiert werden. Ein fester Gesang, der bei Herrn Wünsch Engagement gefunden hat, setzt sehr durch seine lustigen Schenken die Aufmerksamkeit der gütigen Zuschauer in Bewegung; auch fand das Theatrum mundi lebhaften Anklang und Beifall. Morgen Dienstag Abend kommt das Schauspiel: „Die Paracostochter zu Laubendim“ zur Aufführung. (Ehrw. Inserat.)

Die literarisch-wirtschaftlichen Leser d. Bl. werden auf die heutige Besuche der Frau E. Schubarth & Hesse, Dresden, besonders aufmerksam gemacht. Dieselbe giebt Auskunft über die seit 5 Jahren in vielen Hundert Exemplaren verkauften und bewährten Deering-Beal-Gros-Wäber, welche mit Gedeih-Weißbleich versehen, jedes lagende Getreide gut mähen und sich durch leichten Gang und Einfachheit auszeichnen.

Grumbach, 22. April. Bei der am heutigen Abend im hiesigen Gasthof zum Erbgericht vom Kgl. Sächs. Militärverein Grumbach und Umgebung veranstalteten Vorfeier zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät unseres allgeliebten Landesvaters, Königs Albert, hatten sich neben den zahlreich erschienenen Kameraden des Vereins und deren Frauen auch eine große Anzahl königstreuer Männer und Junglinge in dem schöngeputzten Saale eingefunden. Eingeleitet wurde der Abend durch die feierlichen Weisen eines Marsches seitens der Wilsdruffer Stadtkapelle, worauf Herr Cantor Franz Namens des Vereins die Versammlung herzlich willkommen hieß, und eine von patriotischem Geiste durchwehte, markige Ansprache anknüpfte. Zum Schluß brachte der geschätzte Redner dem hohen Geburtstagskinde ein dreifaches Hoch, in welches die Anwesenden begeistert einstimmen und heubend die Sachseuhymne sangen. Durch die Herren Kühne, Fischer, Döhner, Ferner und Bohl, sowie Hrn. Martha Gdelt, Jörgsch, Er und Döhner wurden drei Theaterstücke aufgeführt: „Deutsche Treue“, Volksstück in 2 Akten, 2. „Vier Herzen und ein Schlag“, Lustspiel in 1 Akt und 3. „Sie kommen“, Schwank in 1 Akt. Obwohl sämtliche Stücke in der schnellsten und ergötzlichsten Weise zur Aufführung gebracht wurden, konnte man doch das erste Stück, in dem den Audirenden die rechte Treue und Vaterlandsliebe vor Augen geführt wurde, die Glangnummer des Abends nennen. Reicher Beifall wurde dem auch nach jedem Stücke kund gegeben. Den Schluß

des wohlgelungenen Abends, auf den der Vorstand des Vereins, Herr Sattlermstr. Kühne, mit Stolz zurückblicken kann, bildete ein flotter Ball, an welchem sich Mit und Jung bis in die frühen Morgenstunden lebhaft betheiligte.

Klipphausen, 21. April. Eine heitere Scene, die allerdings auch sehr leicht böse Folgen haben konnte, belästigte Freitag Vormittag eine schaulustige Menge, welche sich am hiesigen Rittergutsställe eingefunden hatte, als es kund wurde, daß ein städtischer Bulle seinem Besitzer, einem Fleischermeister aus Kölin bei Meichen, durchgegangen war und das nasse Element als Zufluchtsstätte gewählt hatte. In ein Durchgehen etwa über — See, war hier nicht zu denken, doch kostete es etliche Mähe von 1 1/2 Stunden, ehe man das Thier wieder an das Ufer in Sicherheit bringen konnte. Das Fehlen einer genügenden Barriere mochte sich bei diesem Fall bemerkbar. Der Bulle mußte später per Wagen seinem Bestimmungsorte zugeführt werden.

Röhrsdorf, 22. April. Das Geburtstagsfest unseres allverehrten Königs Albert ließ auch der hiesige Königl. Sächs. Militärverein für Röhrsdorf und Umgebung nicht vorübergehen, um durch eine Veranstaltung feierlicher Art wiederum der Treue und Verehrung zum angekannten Königshause Ausdruck zu geben. Der rührige Vorsitzende des Vereins, Herr Gutsbeher Herr Seifert, hatte zu dieser gestern, Sonntag Abend, im hiesigen Deutschen Gasthof von ca. 300 Personen besetzten Festlichkeit wiederum ein reichhaltiges, erfrischendes und ungetheiltesten Beifall der Anwesenden fand. Der Herr Vorsitzende eröffnete in der 8. Stunde die feierliche Feier durch eine herzliche Begrüßung, die in einem Hoch auf Se. Maj. König Albert ausklang. Hieran schloß sich der Gesang der Sachseuhymne. Mit wohlklingender Stimme und feiner Auffassung brachte sodann Hrn. Richter eine unser Königs-haus feiernde Deklamation zu Gehör. Dieser Deklamation schloß sich eine länger, mit großem Beifall aufgenommene Ansprache des Ehrenmitgliedes des Vereins, des Herrn Pastor Dr. Siebel an. Der verehrte Redner feierte in begeisterten Worten das deutsche Reich und die deutschen Fürsten. In wohlklingenden Accorden schloß sich das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. War somit der Verehrung des hohen Geburtstagskundes voll und ganz Ausdruck gegeben worden, so schloß sich nun für die Anwesenden der heitere Theil an. Sowohl die Soloscenen, als auch die Gesammelspiele fanden gleich ansprechenden Beifall und Aufnahme. Recht gut kamen die 4 lebenden Bilder „Das rothe Kreuz“ zur Durchführung, doch hätten dieselben nach einer ernstere Auffassung erhalten, wenn die begleitende Musik etwas besser bei der Sache war. Alle Vortragenden bezeugten auch an diesem Abend durch ihre Mühevahlungen, daß die Liebe zum Verein bei solchen feierlichen Veranstaltungen nie erkalte, sondern nur gehärtet wird; ganz besonders war man des Lobes voll über die 3 Gesangst. Dietel-Burkowitz, die sich an dem Wohlgelingen des Abends ganz besonders verdient gemacht haben. Das Lustspiel „Die kameruner Wachtparade“ beschloß den ersten Theil des Festes, welchem sich ein flotter Ball angeschlossen, der Jung und Alt noch recht lange beisammen hielt. Der Verein selbst, welcher durch Zuwachs seiner Mitglieder immer mehr erstarkt, gedenkt im kommenden Jahre die Weihe einer Vereinsfahne vorzunehmen.

An dem zum Landbestellbezirk der Postagentur in Kesselsdorf gehörigen Ort Unterkörsdorf wird am 1. Mai d. J. eine Posthilfstelle eingerichtet.

Koitzschen 6. Milit. Der nächtliche Einbruchs-diebstahl, den der aus Oesterreich gekehrte Böttchergehilfe Franz Josef Salzlechner vor nicht zu langer Zeit bei seinem Arbeitgeber, Herrn Gastwirth und Wirtmeister Kniggsberg, ausführte, fand gestern vor dem Landgericht seine Sühne. Wie bekannt, denge der abgefeimte Spitzhube die Abwesenheit seines Arbeitgebers und dessen Frau und stahl diesem aus dem Keller für 6 Mk. Wein und Schnäpse und von dem Boden 140 Mk. Geld, eine werthvolle Haarfeste und 1 Paar Schweißstiefeln mittelst gewaltsamen Einbruchs. Als rückfälliger Dieb wurde der Angeklagte mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust bestraft. Die Untersuchungschaft gilt für 1 Monat Gefängnis.

Dippoldiswalde. In der Nacht zum Freitag fand bei dem Gutsbesitzer Walthers in Reinhardsgartenna Einbrecher in die Wohnung gestiegen und haben dieselbe ausgeraubt. Einer der Einbrecher ist in das im ersten Stockwerke gelegene Schlafzimmer eingedrungen, in dem die Ehefrau des Gutsbesizers und eine Tochter schliefen. Der Frau, welche erwacht ist und Mord das schlagen wollten, wurde von dem Diebe mit einem Rasirmesser die Kehle durchgeschnitten, an welcher Verletzung sie nach einer halben Stunde starb. Die Thäter sind entkommen und es fehlt jede Spur.

Wie die „Dresdner Nachrichten“ melden, ist Prinz Johann Georg zum Kommandeur des 2. Jäger-Bataillons Nr. 13 ernannt worden. Ferner sind die Obersten von Klend vom 134. Infanterie-Regiment Heintzel, Oberzugemeister, sowie Freiherr von Friesen-Militz zu Generalen ernannt worden.

Dresden. Die Kgl. Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden erläßt wider den früher hier wohnhaft gewesen, jetzt Mächtige 44 Jahre alten, aus Thorn bei Pulswitz gebürtigen Kaufmann und Restaurateur Johannes Boden einen Steckbrief, weil er nach Lage der Sache hinreichend verdächtig erscheint, sich des Verbrechens des betrügerischen Bankrotts schuldig gemacht zu haben. Boden ist im Veretungsfalle sofort festzunehmen und an das nächste Gerichtgefängnis einzuliefern und der obengenannten Verfolgungsbehörde sofort Mitteilung zu machen. Boden trägt einen schwarzen Gehanzug, mitunter auch helle Hosen und schwarzes Schuhwerk. Boden spielt leidenschaftlich Billard.

Burgstädt. Von einer Feiertagsreise zurückkehrend fand der Verkehrsweg aus Markersdorf, nachdem er aus dem Eisenbahnzuge gestiegen war, auf dem hiesigen Bahnhof am Dienstag Abend leblos nieder. Der sofort herbeigerufenen Sanitäts-Herold.

# Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Nr. 7.

Wilsdruff.

1900.

**Inhalts-Verzeichnis:** Universal-Herddämpfer (mit 2 Abbildungen). Die Zukunft der deutschen Landwirtschaft. Ueber Phosphorsäuredüngung. Krankheiten der Vieh- und Weiden. Neue Standeintrichtung für Pferde (mit Abbildung). Die Saugzeit der Fohlen. Gewichtszunahme der Schweine. Ohne Waage. Das Weiten (mit 2 Abbildungen). Eine Zeit reicher Arbeit. Die Tauen einzugewöhnen. Begleitguy. Drei der prächtigsten Gruppenpflanzen (mit 2 Abbildungen). Welche Sorten guter Birnen und Äpfel eignen sich für hohe, trockene, warme Lage mit Lehmboden? Um recht schönen Salat zu ziehen. Diplomatenmilch (Diplomacy-milk) für Radfahrer. Kästchen im Hause (mit Abbildung). Apfelweisse. Mandelschnitte zum Tzer. Fischtelekt. Briefkasten.

## Universal-Herddämpfer

Patent Dampf (mit 2 Abbildungen.)

Die ersten Versuche, das Futter mittels Dampf gar zu kochen, wurden in England gemacht. Die für diesen Zweck hergestellten Apparate waren aber so umständlich



Universal-Herddämpfer bei der Aufstellung.

in der Bedienung und so teuer in der Anschaffung, daß sie nur in ganz großen Wirtschaften Verwendung finden konnten. Erst dem Viehfutter-Schneldämpfer, Patent Dampf, war es vorbehalten, das Dämpfen von Viehfutter allgemein einzuführen und die großen Vorteile desselben auch selbst dem kleinsten Landwirte zugänglich zu machen. In wenigen Jahren hat die Fabrik über 23 000 Stück Apparate in den Verkehr gebracht.

Diese so rapide und außerordentlich große Verbreitung der Viehfutter-Schneldämpfer hat die wirtschaftlichen Vorteile des Futterdämpfers in immer weitere Kreise getragen, so daß schließlich aus der Praxis die Anregung gegeben wurde, noch kleinere und billigere Apparate herzustellen. Dies ist nun in der Konstruktion des neuen, ebenfalls patentierten Universal-Herddämpfers (siehe die beiden Abbildungen!) in einer Weise gelungen, daß man mit Flug und Recht behaupten kann: „Jetzt ist es selbst dem kleinsten Landwirte möglich, sich die großen Vorteile des Futterdämpfers zu Nutze zu machen.“

Der Universal-Herddämpfer ist aber auch als Dampf-Waschkeffel das allgeringste Gerät, das man sich denken kann. Zu diesem Zwecke ist der aus Stahlblech hergestellte Apparat mit einem im Rollbade hergestellten Zinküberzug versehen, um die Wäsche vor Rostflecken zu bewahren. Die Benutzung als Dampf-Waschkeffel geschieht in der Art, daß man den Kessel etwa  $\frac{1}{2}$  voll Wasser gießt, so daß der Bügel B des Einsatzbodens vollkommen mit Wasser bedeckt ist, dann legt man die eingeweichte Wäsche hinein. Der Bügel B verhindert, daß die kleinen Löcher des Einsatzbodens von der Wäsche zugedeckt werden. Sobald sich nun der Dampf unter dem gewölbten Einsatzboden entwickelt, wird dieser an der höchsten Stelle durch die Löcher ausströmen, das über dem Einsatzboden befindliche Wasser mitreißen und es mitten durch die Wäsche durchtreiben. Auf diese Weise wird die Wäsche energisch durchgespült und gründlich gereinigt, ohne daß sie durch mechanische Einwirkungen geschädigt wird. Die Firma Chr. Schubart & Hesse in Dresden erteilt gern Interessenten weitere Auskunft. Die Preise belaufen sich auf 12 bis 32 Mark, je nach Größe.

## Landwirtschaft.

### Die Zukunft der deutschen Landwirtschaft.

Der Rede, welche Geheimrat Prof. Max Delbrück, Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, anlässlich der Jahrhundertfeier in der Hochschule gehalten hat, entnehmen wir nach dem im letzten erschienenen Februarheft der „Preussischen Jahrbücher“ veröffentlichten Wortlaut einige Stellen, die für die weitesten Kreise lebhaftes Interesse haben, da sie die wichtige Frage der Ernährung der wachsenden Bevölkerung Deutschlands durch die deutsche Landwirtschaft behandeln. Professor Delbrück führte aus:

Wenn wir uns ein Bild von ihnen (d. h. der Landwirtschaft) zeichnen im vergangenen Jahrhundert machen wollen, wenn wir uns einen Maßstab für ihre Leistungen wählen wollen, dann meine ich, wird dieser am besten gefunden in der Einsparung der Zunahme der Produktion, der Zunahme der Erzeugung auf dem Gebiete des Pflanzenbaues und der Tierhaltung.

Wenn man die Geschichte einzelner Gattungen heranzieht, so ist es kein Zweifel, daß die Erzeugung von Getreide auf dem Morgen sich in diesen 100 Jahren verdoppelt hat. Diese Verdoppelung ist nicht erzielt durch eine Vergrößerung der Anbaufläche, sondern durch verbesserte Kultur. Gewiß soll die Reinkultivierung von Grund und Boden, die Herbeiziehung der Moor- und Kolkultur nicht gering angeschlagen werden, aber der eigentliche Erfolg liegt in den Verbesserungen der Kulturmethoden selbst. Zu dieser Mehrproduktion in Körnerfrüchten ist hinzuzurechnen die ganze Ernte unserer Hackfrüchte, wenigstens derjenigen, welche die Hauptmasse ausmachen — der Kartoffeln und der Zuckerrüben. Der Anbau beider, noch im achtzehnten Jahrhundert begonnen, ist doch ein ausschließlicher Erfolg des neunzehnten. Ihr Anbau bis zur jetzigen ungeheuren Ausdehnung konnte ermöglicht werden ohne eine wesentliche Verringerung des Areals für Körnerbau, denn ihnen fielen ja die Flächen, welche durch die Ueberwindung der Brachwirtschaft frei wurden. Hierin liegt die ungeheure Bedeutung des Hackfruchtbaues, denn wenn man die Trockenkultur, welche durch ihre Ernte dem Felde abgerungen wird, vergleicht mit der Menge des Stoffes, welche der Getreide-Anbau liefert, so sind die Summen fast gleich. Getreidebau und Hackfruchtbau liefern die gleiche Summe an Nährsubstanz. Hat die Körnerernte sich verdoppelt, wird hinzugefügt der Hackfruchtbau, ein reiner Zuwachs und in der Substanzmenge der Körnerernte gleich, beide zusammen die Hauptmasse des Pflanzenbaues darstellend, so ist das Ergebnis: die landwirtschaftliche Produktion im Pflanzenbau hat sich im vergangenen Jahrhundert verdreifacht.

Rechnliche große Erfolge sind auf dem Gebiete der Tierproduktion zu verzeichnen.

Nach den Zählungen, welche vorliegen, hat sich der Pferdebestand in Preußen von 1,5 Millionen auf 2,8 Millionen gehoben. Der Rindviehbestand ist von 5,3 auf 10,5, der Schweinebestand von 2 auf 9,4 Millionen Stück gestiegen. Die Schafhaltung hat nach einem Aufschwunge von 9,5 Millionen auf 22 Millionen leider einen Abschlag bis auf 10 Millionen erlitten. Alles zusammengenommen aber und auf Haupt-Geopvieh berechnet, haben wir einen Zuwachs von 8,7 auf 17 Millionen Stück, d. h. mehr als eine Verdoppelung.

Das für Preußen; es ist nicht zweifelhaft, daß für Deutschland die Zahlen nicht ungünstiger liegen werden. Welches sind nun die Mittel gewesen, die zu diesem großartigen Erfolge führten?

Die Arbeitskraft ist vermehrt, die Volkszahl ist gewachsen, Zugvieh stand in größerer Zahl zur Verfügung, Maschinenkraft wurde durch die Dampferzeugung mittels Kohlen bereitgestellt. Vor allen Dingen ist aber die Kraftausnutzung gewachsen durch die Anwendung aus-gezeichneter Arbeitsmaschinen.

Nach Aufführung der hervorragendsten Männer, denen die Entwicklung der Landwirtschaft zu danken ist, und nach Darlegung der großen Fortschritte der landwirtschaftlich-technischen Gewerbe im verflochtenen Jahrhundert wird Geheimrat Delbrück die Frage auf:

Was wir in dem neuen Jahrhundert werden? Es



Universal-Herddämpfer bei der Entleerung.

steht unter dem Zeichen der Volksvermehrung. Im 19. Jahrhundert hat sich die Seelenzahl des deutschen Volks, nach dem Umfang seines jetzigen Gebiets berechnet, von einigen 20 Millionen auf 56 Millionen gehoben, d. h. mehr als verdoppelt, fast verdreifacht. Das Ende des 20. Jahrhunderts wird Deutschland mit einer Seelenzahl von erheblich über 100 Millionen sehen. Wenn man von den Kräften Deutschlands spricht, so ist seine Kraft zur Vermehrung des Volkes wohl die stärkste. In ihr liegt zugleich die verstärkte Arbeitskraft und ein verstärkter Bedarf; mit Zunahme der Bevölkerung werden Industrie und Handel auf der glänzenden Laufbahn, welche sie hinter sich haben, fortschreiten. Wie aber kann eine so ungeheure Vermehrung der Menschen in Aussicht genommen werden, wenn nicht gleichzeitig Sorge getragen wird, daß auch ihre Ernährung gewährleistet ist? Folgt man einer vielfach vertretenen Meinung, so müßte man annehmen, daß Deutschland in seiner Nahrung alsbald völlig vom Auslande — von der Einfuhr — abhängig sein wird, und das Wort vom Industriestaat wäre zur Wahrheit geworden. Ich will daher in die Erörterung eintreten, ob und in welchem Maße sich die Produktionsvermehrung, wie ich sie für das 19. Jahrhundert nachgewiesen habe, auch im neuen Jahrhundert fortsetzen wird, bemerke aber dabei, daß die Frage, ob die jetzige große Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art eine Notwendigkeit ist und in welchem Maße sie mit steigender Volkszahl sich etwa verstärken wird, mit dieser Darlegung unmittelbar nichts zu thun hat. Eine Andeutung, wie die Sache liegt, mag aber daraus entnommen werden, daß die Vermehrung des Tierbestandes, die Erweiterung der Gärungsgewebe im Allgemeinen eine erhebliche Verringerung des für die Menschen disponiblen Vorrates an Nährstoff zur Folge hat, denn zur Erzeugung von 1 Kilogr. Fleisch müssen nicht weniger als 10 Kilogr. Trocken-substanz verfüttert werden. Es ist also kein Widerspruch, daß vor 30 Jahren Deutschland noch ein agrar-transportierendes Land war, daß seitdem die Produktion mehr zugenommen hat als die Volksvermehrung und

daß wir doch heute einen großen Import zu verzeichnen haben. Von diesen Verschiebungen sehen wir aber jetzt ab und halten uns an die Feststellung: im 19. Jahrhundert hat die landwirtschaftliche Produktion bei Weitem stärker zugenommen als die Volkszahl. Wir würden zufrieden sein können für das 20., wenn nur für die landwirtschaftliche Produktion an pflanzlichen Nährstoffen eine Zunahme in Aussicht genommen werden könnte, welche einer Verdoppelung der Seelenzahl entspricht. Ich setze als Ziel der Betrachtung:

Kann die landwirtschaftliche Produktion noch einmal verdoppelt werden?

Ich nehme keinen Anstand, diese Frage ohne Weiteres zu bejahen. Die großen Fortschritte der Landwirtschaft liegen ja garnicht weit zurück. In dem letzten Jahrzehnt ist die Erzeugung

des Roggens	um 19 Proz.,
bei Weizen	" 10 "
" Gerste	" 3 "
" Kartoffeln	" 25 "

gestiegen. Pflanzenzüchtung, Sortenwahl, Kultur und Düngung haben an diesem Resultat gleichen Anteil, bei Roggen stärker als bei Weizen, weil die Hochkultur auf die Roggenanbaugelände später sich übertragen hat, bei Gerste eine geringere Zunahme, weil hier weniger die Quantität als Qualität ins Auge gefaßt wird, bei Kartoffeln ein unmittelbarer Erfolg der Verbreitung ertragsreicher widerstandsfähiger Sorten.

Aber ist die Zunahme des letzten Jahrzehnts nicht mehr auf zufällige klimatische Umstände zurückzuführen? Das wird schwer zu entscheiden sein, aber die Möglichkeit des Fortschrittes können wir aus den Hektarerträgen entnehmen. Die hohen Ernten der letzten Jahre zu Grunde gelegt, entnehmen wir vom Morgen an Roggen nur 5,9, an Weizen 7,5, an Gerste 6,85, an Kartoffeln 49,9 Ztr. im Durchschnitt. Sind das Erträge, wie sie auf hochfuktivierten Gütern erreicht werden? Sind das Erträge, wie sie auch nur auf guten Wirtschaften des Sandbodens befriedigen? Ich wage es auszusprechen, daß für die Körnerfrüchte im Durchschnitt eine Verdoppelung der Erträge in Aussicht gestellt werden kann und muß und daß eine Verdreifung der Kartoffelerträge keineswegs außer dem Bereich der Möglichkeit liegt.

Borax an Kali und Phosphorsäure haben wir im eigenen Lande und soweit der Stickstoff aus der Einfuhr an Salpeter nicht geliefert werden kann, wird er mit Sicherheit bereit gestellt werden durch Ausnutzung der Stickstoff sammelnden Eigenschaften der Pflanzen, durch die Kunst der Konservierung des Stickstoffes im Dünger, welche, sagen wir es gerade heraus, noch in den Kinderschuhen steht. Das 20. Jahrhundert wird das Jahrhundert der Agrikultur-Bakteriologie sein, aus ihr wird die Düngerkraft gewonnen werden, welche zur Verdoppelung der Erträge führen wird. Solche Erfolge in der Vergangenheit, solche Verheißungen für die Zukunft — und doch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der Landwirtschaft? Ja mit den Erträgen steigen die Aufwendungen und steigende Aufwendungen an Arbeitskraft, an Maschinen, an Saatgut, an Zukauf für Düngung und Futtermittel, an Restorationen, an Anlage- und Betriebskapital in Verbindung mit fallenden Preisen — bringen die Not. Zum technischen Fortschritt der Landwirtschaft — und ihn brauchen wir zur Ernährung der Bevölkerung — gehört nicht nur erfolgreiche Forschung, tüchtige wissenschaftliche Bildung der Landwirte, Absatzverbände, es gehört vor allen Dingen dazu, der Landwirtschaft das Kapital zur Verfügung zu stellen, welches zu intensiver Kultur erforderlich ist, und ihr die Arbeitskräfte zu erhalten, welche zur Ausübung dieser intensiven Kultur notwendig sind. Hier hat der Staat einzugreifen. Wir können die Hoffnung aussprechen, daß durch eine zweckmäßige Zollgesetzgebung, daß durch die organisierte Kreditgewährung und durch das im größten Maßstabe auszuführende An siedelungswerk im Osten, kleinerer schnell ins Werk zu setzender Maßregeln nicht zu gedenken, das Notwendige geleistet werden kann.

Man hat davon gesprochen, daß das vergangene Jahrhundert ein Jahrhundert der Entwidlung der Technik gewesen ist, daß das neue Jahrhundert neue Erfolge auf diesem Gebiete zeitigen wird. Ich stelle die Behauptung auf, daß die Leistung der deutschen Landwirtschaft sich getrost an die Seite stellen könne den Leistungen der Industrie. Der Grund und Boden ist eine gegebene unveränderliche Größe; aus dieser Größe ist das Vierfache erreicht worden in einem Jahrhundert und für das Ende des 20. mit dem Anfange des 19. verglichen, werden wir eine Verachtfachung der Produktion voraussetzen können. Die deutsche Landwirtschaft kann stolz das Haupt erheben.

#### Ueber Phosphorsäuredüngung

schreibt die Zentral-Genossenschaft zum Bezuge landwirtschaftlicher Bedarfsartikel zu Halle in der landwirtschaftlichen Wochenchrift für die Provinz Sachsen vom 16. Dezember 1899:

„Daß das Phosphorsäurebedürfnis des Bodens für die weitaus meisten Gegenden unserer Provinz ein noch weit größeres ist, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist, geht am besten daraus hervor, daß selbst bei in hoher Kultur stehende Boden der Vorzuchtswirtschaft Landstädte nach den Berechnungen des Herrn Geh.

Reg.-Rat Professor Dr. Moerder sich in einer Weise auf Phosphorsäure reaktionsfähig erwiesen hat, wie niemand angenommen hat. Zahlreiche, mehrere Jahre umfassende Versuche haben zur Evidenz bewiesen, daß sowohl für Getreide wie auch für Hackfrüchte eine reiche Phosphorsäuredüngung auch nicht für ein einziges Jahr zu entbehren ist.

Unter sonst völlig gleichen Bepflanzungs- und Düngungsverhältnissen wurden bei fehlender Phosphorsäuredüngung im Durchschnitt vom Hektar über 500 kg Weizenkörner und fast 200 kg Weizenstroh weniger geerntet als auf dem mit Phosphorsäure gedüngten Areal. Bei Gerste betrug der Ausfall 448 bis 737 kg pro Hektar je nach den verschiedenen angebauten Sorten unter den gleichen Verhältnissen wie beim Weizen.

Ferner hat die fehlende Phosphorsäuredüngung vor allem den Ertrag an Zuckerrüben ganz gewaltig beeinträchtigt. Die verschiedenen Versuche ergaben ein Mehr von 57 bis 187 Doppelzentnern Zuckerrüben pro Hektar zu gunsten der Anwendung von Phosphorsäure. Auch die Kartoffeln reagierten stark auf eine Phosphorsäuregabe, ohne welche bis zu 50 Zentner Kartoffeln vom Hektar weniger geerntet wurden.

Diese zahlenmäßigen Beispiele lassen folgendes Resümee des Herrn Geheimrat Moerder voll berechtigt erscheinen:

„Wir stehen daher vor der Thatfache, daß wir eine starke Phosphorsäuredüngung in unserem Boden auch nicht ein Jahr lang unterlassen dürfen. Wir waren der Meinung, daß die Phosphorsäurefrage für uns eine mindere Wichtigkeit besitze, und wiegten uns in dieser Beziehung in einem Gefühl der Sicherheit, daß es uns auf Erndtungen, welche Form der Phosphorsäure für uns die zweckmäßigste sei, gar nicht ankam. In dieser Beziehung haben wir eine schmerzliche Enttäuschung erfahren. Von Jahr zu Jahr mehrte sich der Ausfall infolge der unterlassenen Phosphorsäuredüngung, so daß wir jetzt der Phosphorsäuredüngung als einer unbedingt notwendigen die größte Aufmerksamkeit zuwenden und es uns angelegen sein lassen, ausschließlich die wirksamste Form darzureichen und in der Höhe der Gabe eher eine gewisse Verschwendung als eine Sparfameit walden zu lassen.“

#### Planieren der Wiesen und Weiden.

Um auf Wiesen, namentlich auf vernachlässigten, die bewachsenen Maulwurfs- und Ameisenhaufen sowie sonstige Unebenheiten schnell und ohne Anwendung von Handarbeit zu beseitigen und einzuebnen, empfiehlt es sich, folgendes einfache Mittel anzuwenden: Ein auf Nädern laufender Grabber, wie man solchen zu den Feldarbeiten benutzt, wird so tief eingestellt, daß die Grabberhäufe nur einige Stm. über der Wiesenmarke sich befindet. Durch die Vorwärtsbewegung des Grabbers werden nun sämtliche Unebenheiten der Wiese glatt abgehoben und auch schon teilweise verteilt. An den Grabber kann man dann noch eine Egge mittels Kette hängen, welche die weitere Verteilung der abgehobenen Unebenheiten bestens besorgt.

Zwei Pferde genügen, um auf diese Weise täglich 12 Morgen Wiese so glatt einzuebnen und zu eggen, daß die Mähmaschine später ohne Störung arbeiten kann.

## Dieh zu ch t.

### Neue Standeinrichtung für Pferde.

(Mit Abbildung.)

Wie ist es möglich, den Stand des Pferdes im Stalle zu verbessern, und wie kann man Pflege und Wartung des Pferdes von der Zuverlässigkeit des Wärters unabhängig machen? Diesen beiden Fragen sucht die nebenstehend abgebildete Standeinrichtung gerecht zu werden. Dieselbe zeigt, wie das Patentbureau G. Fr. Reichelt in Berlin mittelst, in ihren Einzelheiten nach Ideen des Tierarztes Vatic in Jofa entworfen und ihm auch patentiert, das Pferd in einer der gewöhnlichen entgegengesetzten Stellung, den Kopf nach der Stallgasse gewendet.

Die Kopfhalterung ist durch die viel vorteilhaftere Brusthalterung ersetzt, die scheinbare Versperung des Standeingangs durch das Tränkbeden wird durch die leichte Ausschwingbarkeit des letzteren vermieden. Krippe und Tränkbeden ist auf einem nach außen abschwingbaren Rohr angeordnet, das gleichzeitig als Zu- und Ableitungströh für das Wasser dient. Die Krippe samt Wassertrög u. s. w. findet beim Ausschwingen ihren Platz zwischen zwei Ständen, ist also während des Nichtgebrauchs nie im Wege. Besonders zur Nachtzeit macht sich ihre Entfernung vorteilhaft bemerkbar, da so die dem Tiere zur Verfügung stehenden Lagerplätze bedeutend geräumiger wird. Infolge der Verlegung des Futtertroges und Tränkbedens nach dem Standeingang braucht der Stand zum Füttern oder Tränken gar nicht betreten zu werden, vielmehr wird dies alles vom Stallgange aus bewirkt. Soll das Futter einem überfälligen oder seinem Verber, welches es aus Hebermut auf den Boden zu verstreuen trachtet, entzogen werden, so hat man es nicht wie bei den sonst üblichen Futtertrögen erst nötig, das Futter

auszuräumen, sondern man schwingt die Futtermuschel einfach vom Stande ab. Auch „Krippenbeseitern“ wird durch diese höchst einfache Manipulation erspart, an der Krippe zu nagen, die Zähne abzuwezen und zu verunfallen. Selbstverständlich muß für solche Fälle die Brusthalterung so angepaßt werden, daß das Pferd nicht bis zum abgeschwenkten Futtertröge gelangen kann. Dieser Vorrichtung, die sich als außerordentlich praktisch erwiesen hat, schließt sich die Einrichtung zur unmittelbaren Ableitung des Harns und zur Wäberung an, die gleichzeitig die Kopfhalter und Dedengurte im Stalle vollkommen überflüssig macht. Die ganze Vorrichtung ist durchaus unauffällig, funktioniert stets sicher und mit größter Reinlichkeit und gewährt endlich den Pferden einen stets sauberen, trockenen Stand und Ruheplatz, auf dem die Hufe rein und gesund, das ganze Tier sauber und von Nässe und Mist verschont bleibt, bedeutend weniger Streu als sonst verbraucht und die Lust von den den Augen so schädlichen Ammoniakdünsten befreit wird, während die Brusthalterung ein freiwilliges Verlassen des Standes — gegenüber dem leicht abzurutschenden Kopfhalter — unmöglich macht und speziell für solche Tiere, welche an Affektionen der Atmungsorgane, Blutkreislaufstörungen u. s. w. leiden, von größtem Vorteil ist.

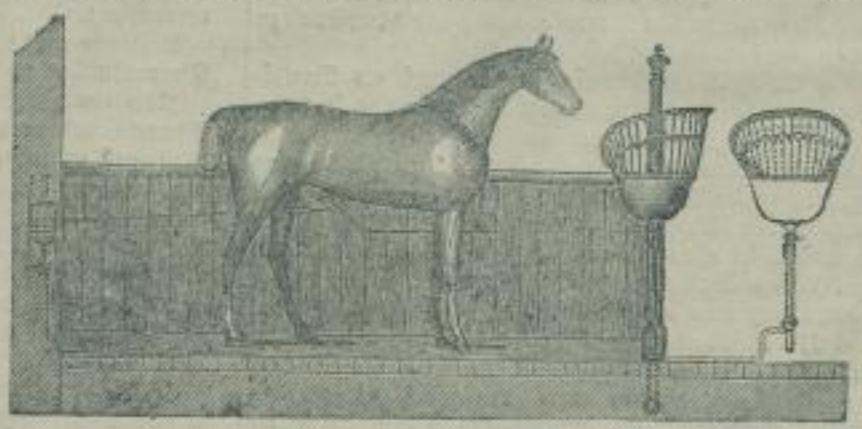
#### Die Saugeit der Fohlen

muß im mindesten drei Monate andauern, besser ist es aber jedenfalls, sie, wie es in Gestüten geschieht, über 4 oder gar 5 Monate sich erstrecken zu lassen. Bei schwächerer Beschaffenheit der Fohlen ist eine derartige Verlängerung sogar unabweislich. Unter 3 Monaten herabzugehen, erscheint mir heredität, wenn der Zustand der Mutter es erfordert, da die körperliche Entwicklung der jungen Tiere darunter allemal leidet. Das Absetzen geschieht, wie gewohnt, am besten, zumal bei einzelnen Fohlen, durch allmähliche Verlängerung der Trennungszeit. Wie vorher, so muß auch nach dem Absetzen das größte Gewicht auf eine intensive Fütterung gelegt werden, da die Tiere in dieser eine stark ausgeprägte Reizung zum Wachstum zeigen. Was jetzt versäumt wird, ist später niemals einzubolen. 3—4 Kilo Hafer, je nach den Größeverhältnissen des Schließes, mit etwas Strohhaufel vermischt, und gutes Wiesendeu, so viel es verzehren mag, das ist das Futter, welches das Fohlen in dieser Zeit unangeseht bekommen muß. Grünfutter im Stalle ist keineswegs zu empfehlen, weil es dem Gangwerk der jugendlichen Tiere die nötige Festigkeit nicht verleiht, und auch die Weide kann höchstens als beschränkter Beifutter in Frage kommen. Für gewöhnlich muß sie schon deshalb aus der Ernährung ausgeschieden, weil das Absetzen der Fohlen erst gegen Ende des Sommers zu erfolgen pflegt. Als sehr zweckmäßig ist es dagegen zu bezeichnen, im Herbst und während des Winters eine Reigabe von Leinsamen oder Leinkuchen zu reichen.

#### Gewichtszunahme der Schweine.

Die in den letzten Jahren in größerem Umfange betriebene Schweinemast hat dem Landmann schon oft Veranlassung gegeben, sich die Frage vorzulegen, auf welche Weise wird durch geringe Kosten die größte Gewichtszunahme der zu mästenden Tiere erzielt. Langjährige Erfahrung hat nun gelehrt, daß man solches nicht durch einseitiges Füttern von Gerstenschrot, Maischrot u. erreichen kann und so hat man versucht verschiedene Futterstoffe zusammenzusetzen, um ein rationelles Futtermittel zu bekommen. Ein durchaus rationelles, dem richtigen Nährstoffverhältnis entsprechendes Futtermittel wird seit einiger Zeit von der Firma J. R. Kölln, Friedrichshaber Mühlen, Friedrichshaber unter der Marke „Mastchrot“ in Säcken à 75 kl in den Handel gebracht.

Dieses Mastchrot enthält laut Analyse des agr. chem. Laboratoriums in Kiel  $\frac{1}{2}$  % Fett,  $\frac{10}{100}$  % Protein,  $\frac{60}{100}$  % Kohlenhydrate. Nach Gebrauch dieses Mastchrotes hat man bei regelmäßiger Fütterung überraschende Resultate erzielt. Bemerkenswert ist ferner noch, daß die Schweine das



Mastchrot sehr gerne, man darf wohl sagen, gierig fressen und wenn sie ihren Magen genügend beschwert haben, der Ruhe pflegen, bis ihnen frisches Futter in den Trög geschüttet wird.

#### Ohne Waage.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir kürzlich eine Angabe, das Fleischgewicht eines gemästeten Schweines zu erfahren. Versehenlich ist darin gedruckt worden Zentimeter anstatt richtig Zoll.

Die sind die diesen Frühl nur geschäftig gebeitet sonderer vermene in dem dem legen und Gewinn Frühl weit zu Juni, W schreibt erschier Lan zu ch auch bi -S nme mehrer die ges man in ertrage bereits unbedi werden kleine eignen meifen wähle unter in der abnorm sollten je frid verwen vor be darin ber du W Wichti von r siche er, als in die zu zeigt W man i ungeh auf de steinen haben etwas daß b vertief etwas blüte, henne Dann Entfer irgend bad u man r brüter etwa ebenf wird beto können Vorho Getme Unter verje Begei und T Refl meine

# Geflügelzucht.

## Das Brüten.

Die beste Zeit zum Brüten für ländliche Geflügelzüchter sind die Monate März, April und Mai. Räden, die in diesen Monaten ausgekommen sind, bezeichnen wir als Frühbruten. Noch frühere Bruten sind nur dann zu empfehlen, wenn er über geschützte und bei kaltem Wetter auch geheizte Aufzuchtställe verfügt und besondere Aufmerksamkeit auf die Zucht verwenden kann. Später indes sollte er in der Regel auch nicht brüten lassen; denn die später ausgebrüteten Räden legen erst nach Ablauf des Winters, und Wintererier bringen den größten Gewinn. Außerdem werden die in den Frühlingsmonaten ausgekommenen Räden weit kräftiger als die aus den Monaten Juni, Juli, August.

Will man zum Brüten schreiten, so schreibt Dr. Blande in seinem kürzlich erschienenen sehr empfehlenswerten Buche „Landwirtschaftliche Geflügelzucht“, dem wir diese Schilderung wie auch die Abbildungen Dorking-Hahn und -Henne entnehmen und hat eine oder mehrere gute Bruthennen, so wählt man die geeigneten Eier zur Brut aus. Das man solche nur von den besten und ertragreichsten Hennen nehmen sollte, ist bereits erörtert. Zu kleine Eier müssen unbedingt vom Brüten ausgeschlossen werden, denn aus ihnen kommen nur kleine Räden; aber auch zu große Eier eignen sich nicht zur Brut, weil sie meistens zwei Dotter enthalten. Man wähle daher Eier von normaler Größe; unter diesen jedoch liefern die größeren in der Regel die kräftigste Nachkommenschaft. Eier von abnormer Form schließt man ebenfalls aus. Die Eier sollten möglichst frisch, nicht über 14 Tage alt sein; je früher, desto besser. Auf man aber ältere Eier zur Brut verwenden, so ist es sehr zu empfehlen, sie etwa 24 Stunden vor dem Unterlegen in Wasser von 40° C. zu legen und darin erkalten zu lassen; denn dann saugen sie einen Teil der durch Verdunsten geschwundenen Feuchtigkeit wieder ein.

Weiter ist die Auswahl der Bruthenne von großer Wichtigkeit. Man nehme womöglich eine erprobte Brüterin von ruhiger Natur. Wenn man der Bruthenne nicht ganz sicher ist, so setze man sie erst einige Tage auf Porzellan- oder Steinplatten, zumal wenn man dieselbe an einem anderen Orte als in dem gewohnten Stalle brüten läßt, und lege ihr die zu bebrütenden Eier erst unter, wenn man sich überzeugt hat, daß sie ganz fest sitzt.

Will man nur eine Henne setzen, und kann man ihr ein Gemach anweisen, in welchem sie ungestört ist, so macht man am besten das Nest auf dem Fußboden, indem man es mit Flegelsteinen umstellt, als Unterlage ausgelegene Rasenstücke oder feuchte Erde giebt und darauf etwas Heu oder kurzes, weiches Stroh legt, so daß das Nest in der Mitte nach muldenförmig vertieft ist. Auf die Nestunterlage streut man etwas Pechpulver (Zusatzpulver) oder Schmelzblüte, womit man auch das Gefieder der Bruthenne einreibt, um das Ungeziefer zu beseitigen. Dann bringt man Wasser und Futter in einiger Entfernung vom Neste, bereitet der Henne irgendwo im Brutraum ein Sand- und Wickenbad und legt die Henne auf das Nest. Will man mehrere Hennen in dem gleichen Räume brüten lassen, so nimmt man dazu Kästen von etwa 40 cm Länge und Breite und mindestens ebenso hoch. Die Vorderseite ist rund und wird mit einem etwa 10 cm hohen Brett benagelt, so daß die Eier nicht herausfallen können, und durch eine Klappe oder einen Vorhang aus Segeltuch geschlossen, so daß die Henne das Nest nicht verlassen kann. Die Unterlage macht man wie oben bemerkt. Man versteht die Eier am zweckmäßigsten mit der Bezeichnung des Ausschüpfetages, um diesen stets zu wissen und Verwechselungen der Hennen zu vermeiden.

Die Henne muß täglich etwa eine Viertelstunde das Nest verlassen, um zu fressen u. s. w. Unerfahrene Züchter meinen, die Abkühlung schade den Eiern; doch ist sie im

\*) Dr. B. Blande, Landwirtschaftl. Geflügelzucht. Eine Anweisung zum zweckmäßigen und lohnenden Betrieb der Geflügelzucht mit Ratung: 1) Wie ich Geflügelzüchter wurde und welche Einsichten ich 1898 aus meinem Geflügelhof hatte. 2) Ueber die Einrichtung von Eierverkaufsgesellschaften. 3) Satzungen für Eierverkaufsgesellschaften und 4) für Geflügelzuchtvereine. Verlag von Fritz Fleischer, Berlin W. 35. - Wir können das vorstehende Buch, das, auch weiteren Kreisen in seiner Eigenschaft als Direktor der Kaiserlich- und Kaiserinlichen Hof- und Hofgärtnerischen Anstalt für Geflügelzucht in Oranienburg, bekannten Verfasser unsern Lesern nur aus aufrichtigster Empfehlung. Der Preis von 1 Mk. (bei freier Postsendung Mk. 1,10) nach in Betracht der Umfangs und der reichen Illustration als ein sehr mäßiger bezeichnet werden.

Gegenteil notwendig, damit sich die Luft im Innern des Eies erneuert; verläßt die Henne die Eier nicht oder nicht lange genug, so faulen die Eier. Selbst stundenlanges Fortbleiben der Henne vom Neste schadet den Eiern nicht, falls das Wetter nicht zu kalt ist; doch dauert, wenn sie regelmäßig sehr lange die Eier verläßt, die Brutzeit etwas länger. Wenn man die Henne täglich zum Fressen ins Freie lassen kann, so ist dies sehr gut, insbesondere wenn sie Gelegenheit hat, durch nasses Gras zu laufen und sich das Gefieder anzufrischen. Ist dies nicht der Fall, so

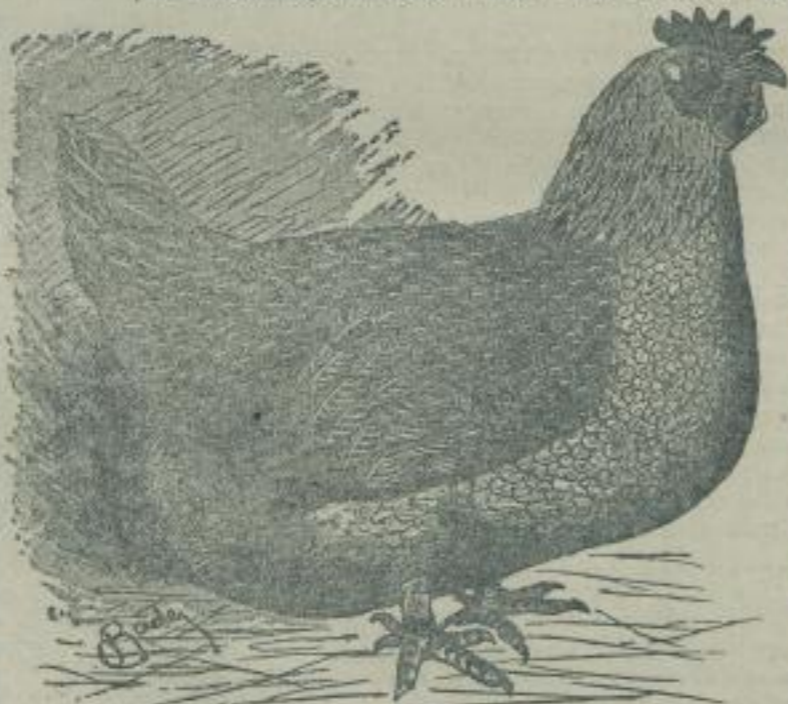


Dorking-Hahn.

wird durch Anfeuchten des Nestes mit lauwarmem Wasser, insbesondere bei trockenem Wetter, das Auskommen sehr gefördert.

Hennen, die im Kasten sitzen, muß man natürlich zur Fütterung herausnehmen und nach 10-20 Minuten wieder hineinsetzen. Das Futter streue man nicht auf den Boden des Brutraumes, damit nicht Ratten und Mäuse angelockt werden, sondern gebe es in kleinen Trögen, die man nach der Fütterung wegnimmt. Das beste Futter für brütende Hennen ist Gerste oder Weizen, auch Mais, aber kein Grün- oder Weichfutter, das leicht Durchfall hervorruft.

Wieviel Eier man einer Bruthenne unterlegen darf, das richtet sich nach der Größe der Henne und der Eier, auch nach der Jahreszeit. Niemals nehme man mehr, als die Henne gut bedecken und erwärmen kann, weil sonst die außen liegenden Eier erkalten und absterben. Im



Dorking-Henne.

Durchschnitt kann man 12-15 Eier auf eine Henne rechnen. Nach 6-8 Tagen untersucht man die Eier mittels des Eierprüfers auf ihre Befruchtung, und zwar bei Sonnenlicht oder hellem Lampenlicht. Man sieht, wenn die Eier befruchtet sind, in dem hellen Einhalt eine dunklere Bolle schwimmen, in welcher das Auge einen noch dunkleren Gegenstand von der Gestalt einer kleinen Bohne gewahrt, das Herz, von welchem nach allen Seiten rote Fäden, die Ader, strahlenförmig ausgehen.

Zeigt das Ei dunkle Flecke, ohne daß Herz und Ader wahrzunehmen sind, so ist der Keim abgestorben oder sogenannte falsche Befruchtung vorhanden. Diese Eier werden entfernt, ebenso die unbefruchteten, die ganz klar erscheinen. Letztere können noch für Küchenszwecke benutzt werden oder dienen später, hart gekocht, den Räden als erstes Futter. Hat man mehrere Hennen gleichzeitig ge-

setzt und die untauglichen Eier entfernt, so kann man die übrigen auf die entsprechende Zahl von Hennen verteilen und den frei werdenden Hennen frische Eier unterlegen.

Wenn eine Henne während der Brut die Eier verläßt, so ist dies für den Züchter sehr verdräglich; doch braucht er darum die Eier noch nicht verloren zu geben, wenn er sie nur warm hält, bis er Ersatz beschafft hat. Selbst eine Abkühlung bis zu 24 Stunden und länger können die Eier ertragen, wenn der Brutraum nicht zu kalt ist.

Sind während der Brut die Eier beschmutzt, namentlich durch ein zerbrochenes Ei, so muß man sie vorsichtig in lauwarmem Wasser abwaschen.

Zum Brüten eignen sich auch vorzugsweise Putzhenne wegen ihrer großen Brütluft. Man kann sogar Putzhenne zu jeder Zeit zum Brüten zwingen, nur nicht wenn sie legen oder dicht vor dem Legen stehen. Auch gelingt es nicht mit jeder Truthenne, am leichtesten mit mehrjährigen, die schon gebrütet haben. Man setzt die Pute auf ein Nest mit angewärmten Porzellansteinen und deckt einen mit einem Stein beschwerten Korb darüber, so daß sie nicht stehen, sondern nur sitzen kann; eine Kiste, auf die man einen Deckel legt, oder die — ähnlich den Brütkasten für Hühner, nur mit entsprechend größerer Grundfläche — vorn durch eine Klappe geschlossen wird und nicht mehr als 40 cm hoch ist, thut natürlich dieselben Dienste. Nach 24 Stunden nimmt man die Pute vom Nest und läßt sie fressen; gewöhnlich hat sie das Nest verunreinigt, dann reinigt man dasselbe, legt frisches Heu oder Stroh hinein und wärmt von neuem die Eier an. Bevor man die Truthenne setzt, kann man auch, um die Brütluft zu beschleunigen, sie mit altem Weißbrot, das in Rotwein oder Braumwein getaucht ist, füttern. Nach einigen Tagen, oft schon nach 24 Stunden, sieht die Pute fest, und man kann den Korb, mit dem man sie bedeckt hat, fortnehmen oder die Klappe der Nestkiste öffnen, ohne daß sie das Nest verläßt. Dann ist es Zeit, an Stelle der Porzellansteine ihr die zu bebrütenden Eier unterzulegen. Einer Putzhenne kann man etwa 20-24 Eier zum Brüten geben.

Einer Henne die Brütluft zu vertreiben, bedient man sich verschiedener Mittel, von denen aber einzelne recht grausam sind, z. B. dieselbe in kaltes Wasser zu tauchen oder sie in einem dunkeln Raum mit Steinfußboden einzusperrern und ihr mehrere Tage das Futter zu entziehen. Abgesehen von der Tierquälerei kann die Henne auch durch solche Behandlung krank werden. Hat man einen jungen, feurigen Hahn, so sperrt man diesen mit der brütluftigen Henne in einen gefonderten Raum; dann ist in wenigen Tagen die Brütluft verschwunden, und die Henne wird bald wieder legen. Ein anderes Mittel ist, die Henne in einem Kasten aus Latten oder Drahtgeflecht in den Hühnerhof zu setzen, ihr Wasser und reichlich Grün, aber wenig Körnerfutter zu geben. Die anderen Hühner umringen den Kasten und lassen der eingesperrten Henne wenig Ruhe, insbesondere wenn mehrere Hähne darunter sind, und sie vergiftet in kurzem das Brüten. Doch sollte man das Vertreiben der Brütluft nicht häufiger ausführen, da es sonst der Henne schaden kann. Will man eine wertvolle Henne nicht zu lange dem Legen entziehen, so läßt man sie auf schon bebrüteten Eiern sitzen und darauf die Räden führen; sie wird dann sehr bald wieder anfangen zu legen, insbesondere wenn man ihr ab und zu etwas von dem guten Futter der Räden gönnt. Wir legen ihr z. B. in solchem Falle Eier unter, die etwa 14 Tage im Brutofen gelegen haben.

Die Brutzeit dauert für Hühner 21 Tage, für Perlhühner 26 bis 27, Truthühner 28-30, Pfauen 29-32, Fasanen 24-27, Tauben 18-19, Gänse 28-33, Enten 26-28, Bisamenten 32-35 Tage.

## Eine Zeit reicher Arbeit beginnt.

Die im März ausgebrüteten Räden läßt man bei Sonnenschein erst kürzere, dann längere Zeit ins Freie. In windigen, kalten oder nassen Tagen bleiben sie mit der Glucke im Stalle. Die Eklütterung hört auf und zur Größe tritt noch Weizen und Gerste. Damit das Futter von den alten Hühnern — wenn die Räden nicht an einem besonderen Platze untergebracht sind, — nicht weggefressen werden kann, wird der bekannte Gluckenkorb aus Weidengeflecht angewendet, den man bequem von einem Orte zum andern schaffen kann. Das den Räden so dienliche Gras darf nicht fehlen; wo kein Grasplatz vorhanden ist, da sorge man täglich für frisches Grün und zerleinere dasselbe mit dem Messer. Die Nester müssen öfters gründlich gereinigt und mit einer neuen Füllung versehen werden. Dasselbe gilt auch vom Stalle.

Die Gänse brüten in diesem Monat aus. Die kleinen Göffeln werden mit klein gekrümeltem Ei, altem Brot, am besten mit gestampften Brennsehlblättern ernährt. Bei günstiger Witterung können dieselben sofort ins Freie gebracht werden, woselbst sie sich zartes Gras suchen. Bei Kälte und Nässe möchten sie im Stalle bleiben.

Die Enten beginnen in diesem Monat in der Regel mit dem Brüten. Will man schon früher junge Enten haben, so lege man die Enteneier einer Glucke oder einem Putz unter; da manche Enten unzuverlässige Brüter sind, so lasse man die Enteneier besser von einer Glucke ausbrüten. Zu empfehlen ist auch eine Ente und Glucke zu gleicher Zeit brüten zu lassen: nach dem Ausschüpfen der Entchen giebt man die von der Glucke der alten Ente mit zu, die sie mit „benuttern“.

Die Truthühner legen das Regen fort und brüten; sie lieben wie die Hühner verdeckte Nester.

**Um die Tauben einzugewöhnen**

bestreicht man einzelne Stellen (Sitzstangen, Nester u.) mit Anisöl und bäckt einen Kuchen aus altem Lehm und Anislörnern, an welchem die Tauben leidenschaftlich picken; sie kehren dann gerne wieder in den Schlag zurück.

**Vogelschutz.**

Noch immer erhalten wir großen Zugang an Vögeln. Es sei hingewiesen auf den Kleibitz, die Schwalben, die Grassmäcken, den Kuckuck, die Hohl- und Ringeltauben, die Nachtigall, den Wiebehopf, den Wendehals, den Würger und auch die Fliegenschnepper. Es ist also die höchste Zeit, wenn wir durch Anhängen von Nistkästen den Höhlenbrütern Gelegenheit geben wollen, bei uns ihre Wohnstätten aufzuschlagen. Gegen Raubzeug kann man diese Brutstätten schützen, indem man sie mit Dornen und Gestrüpp so umgibt, daß dem Vogel freier Auszug bleibt.

Wer nicht auch Tieren Gutes gönnt und thut, der ist noch nicht von ganzem Herzen gut.

**Obst- und Gartenbau.**

**Drei der prächtigsten Gruppenpflanzen.**  
Knollenbegonien, Cannas, Gladiolen.

Blütenpflanzen als Gruppenschmuck werden in neuerer Zeit den sogenannten Teppichbeeten mit Recht vorgezogen. Was Farbenpracht und Blütenreichtum anbelangt, finden die Knollenbegonien in der That kaum ihresgleichen im ganzen Blumenreiche. Die Cannas imponieren nicht allein durch stolze Blütenköpfe, sondern nicht minder durch ihre an Tropenpflanzen erinnernde üppige Belaubung. Die Gladiolen endlich sind die farbenprächtigsten Zwiebelgewächse des Spätsommers, die nicht allein prächtige Gruppenpflanzen sind, sondern auch ein höchgeschätztes Material für besonders prunkvolle Rasensträuße und sonstige größere Anordnungen liefern. Bei Begonien und Cannas empfiehlt es sich, die Knollen schon im zeitigen Frühjahr zum Antreiben in Töpfe zu pflanzen, die man in ein warmes Mistbeet bringt. Wohl ist das Antreiben auch am Zimmerfenster möglich, doch beanspruchen eine größere Zahl der zu einer Gruppe erforderlichen Pflanzen im Zimmer zu viel Platz. Wenn daher Mistbeete nicht zu Gebote stehen, kann die angetriebenen Knollen zur richtigen Pflanzzeit (Mitte Mai bis Anfang Juni) auch von J. C. Schmidt-Erfurt zu einem billigen Preise beziehen, wenn es ihm nicht darauf ankommt, durch Auspflanzen unangetriebener Knollen einen später eintretenden Blütenerschmuck zu erzielen. Knollen-Begonien gedeihen in einer warmen sonnigen Lage und sandigen, lockeren Humusboden am besten. Eine Pflanzweite von 20—25 cm ist das Richtige. Von Anfang Juli ab thun zeitweilige Dünggüsse mit verdünnter Rinderjauche vortreffliche Dienste. Passende Einfassungspflanzen für Begoniengruppen sind *Pyrothrum parthenifolium*, *Gnaphalium lanatum*, blaue Lobelien und dergl. Cannas-Gruppen müssen sehr kräftigen, gut mit vertrottetem Stallmist gedüngten Boden haben. Man pflanzt Cannas mit Rücksicht auf ihr üppiges Wachstum 50 cm von einander entfernt. Im Sommer muß man für ausgiebige Bewässerung und öftere Dünggüsse sorgen. Die Cannas sind in den letzten Jahren zu einer ungeahnten Kultur-



Austria und Italia.

vollkommenheit gelangt. Zu den hochwachsenden Sorten gehören die Sorten *Allemania*, *Austria* und *Italia* (siehe Abbildung); ihre archideenähnlichen Blüten sind sehr groß und zeigen ein entzückendes Farbenspiel. Ebenfalls sehr großblütig, dabei dankbarer blühend sind die niedrigeren gladiolenblütigen Sorten, von denen „Deutscher Kronprinz“ und „Prinzessin Heinrich“ ganz hervorragende Reuheiten sind. Aber auch die älteren Sorten „Reichskanzler Fürst Hohenlohe“, „Franz Buchner“, „Goliath“, „Comte de Bouchault“, „Fürst Bismarck“, „Kaiser Wilhelm II“

und „Königin Charlotte“ u. sind von bewundernswürdiger Schönheit. Empfehlenswerte Einfassungspflanzen für Cannas-Gruppen sind *Perilla nankinensis*, *Centaurea candidissima* und *Cineraria maritima*.

Die Gladiolen-Zwiebeln werden unangetrieben Ende April oder Anfang Mai direkt an Ort und Stelle 25 cm von einander entfernt, ausgepflanzt. Seither fand man fast nur die *Gladiolus gandavensis*-Hybriden, *Gladiolus Lemoinei* und die Feuergladiole-*Gladiolus Breuchleyensis* in den Gärten vertreten. Diese werden aber jetzt durch *Gladiolus Childsi* (siehe Abbildung) übertroffen. In Bezug auf Größe der Blumen, Lebhaftigkeit und Mannigfaltigkeit der Farben, sowie Widerstandsfähigkeit



GLADIOLUS CHILDSI

der Pflanzen stellen sie das Beste dar, was es gegenwärtig in Gladiolen giebt. Für Gladiolen-Gruppen ist die schönste Einfassungspflanze *Montbretia crocosmiiflora*, ein reizendes Zwiebelgewächs mit glänzenden zimmer-orangeroten Blütenrispen. Die kleinen Zwiebeln der *Montbretien* sind gleichzeitig mit den Gladiolen-Zwiebeln zu pflanzen.

**Welche Sorten guter Birnen und Äpfel eignen sich für hohe, trockene, warme Lage mit Lehmuntergrund?**

Der Reife nach geordnet.

Äpfel: Sommer-Gewürzapfel Charlamowsky, Roter Herbst-Calvil, Langtons Sondergleicher, Englische Wintergoldparmäne, Gelber Bellefleur, Landsberger Reinette, Ribbons Pepping, Baumanns Reinette, Schöner von Voo-loop, Große Caspeler Reinette, Purpurroter Cousinot, Roter Eiserapfel.  
Birnen: Williams Christbirne, Amanlis Butterbirne, Hofratsbirne, Neue Poiteau, Napoleons Butterbirne, Vereins-Dechantbirne, Josephine von Mecheln, Sperens Berg motte.

**Um recht schönen Salat zu ziehen**

muß der Samen auf gutem Boden dünn ausgesät werden. Wenn man alle 14 Tage eine kleine Aussaat davon macht, so hat man den ganzen Sommer hindurch jungen Salat. Wenn derselbe 7—8 Blätter hat, muß er behutsam ausgehoben und verpflanzt werden. Dies geschieht am Besten nach einem Regen, andernfalls muß man ihn tüchtig begießen, damit er anwächst. Um den Salat recht zart zu erhalten, muß man den Boden häufig aufhacken und bei trockenem Wetter recht oft begießen.

**Gauswirtschaft.**

**Diplomatenmütze (Diplomacycap) für Radfahrer.**

Unter dieser Baarenbezeichnung hat die bekannte Leporin-Firma Dubn, Wichmann in Blasewitz und Rausheim eine als Musterchutz gesetzl. eingetragene Radfahrermütze in den Handel gebracht, welche gegenüber den seitherigen veralteten Stoff- u. Tuchmützen des vorigen Jahrhunderts wesentliche Verbesserungen bietet und bald sich die rabelnde Welt erobert haben wird. Die Mütze besteht, wie bemerkt, nicht aus Stoff und Tuch, sondern wird in 2 Qualitäten aus Wichmannischem Leporin (feines Schneehasenhaar) u. auch aus feinstem Filz komponiert u. ist erheblich leichter, als alle bisherigen Sportmützen der früheren Mode. In stärkstem Wind u. Regen verändert die Diplomatenmütze niemals ihre gefällige Facon, haucht u. bläht sich nicht auf u. klebt oder legt sich niemals auf den Scheitel, wie die bisherigen Radlermützen! Es bleibt stets ein hinreichend

freier Zwischenraum zwischen Kopf u. Mütze, so daß der Kopf, was namentlich bei schwachem Haarwuchs sehr ungesund ist, niemals durchnäht noch erstickt wird u. jeder Uebelstand — vermieden wird! Ein in der Westentasche transportabler, durch eine sinnreiche Konstruktion leicht anjubringender Nackenschleier schützt ferner bei starker Sonneneinstrahlung gegen Sonnenstich und Halsbrand. — Die neue Diplomatenmütze hat sich schnell zahllose Freunde in der Radwelt erobert, wie zahlreiche Anerkennungen bezeugen, und dürfte bald die allgemein gebräuchliche Radlerkopftracht dieses Jahrhunderts sein.

**Plättet im Hause!**

Vorbei sind die Mühen und Schreden des Plätttags, vorbei sind die geplagte Hausfrau, vorbei auch für den an solchen Tagen oft noch mehr geplagten Ehemann! Die neue Plätt- und Bügelmaschine „Dalli“ spart der Hausfrau viel Zeit, spart ihr enorm viel Arbeit und Kraft, arbeitet thätig spielend, denn sie heizt sich selbst, ununterbrochen, stundenlang und so intensiv, daß selbst nasse und Stärkemische mit wenig Strichen tadellos geplättet wird. Jeder Plättstrich „sitzt!“ — Durch Dalli sind aber auch alle anderen bisher mit dem Plätten verbundenen Uebelstände behoben, denn es giebt keine überhitzte Plättstube, keinen Kohlenbunn, kein lästiges Auswechseln von Stählen, keinen Kopfschmerz, keine körperliche



und geistige Abspannung beim Plätten mehr; Dalli arbeitet sicher, ruhig, gleichmäßig, ohne jedwede Belästigung und ununterbrochen wie eine wirkliche Maschine, bis sie der Maschinist, in diesem Fall die Hausfrau, hoch befriedigt über die glänzende Leistung, außer Betrieb setzt. — Plättmaschine Dalli ist eine reizende, originelle Erfindung der bekannten Deutschen Glühstoff-Gesellschaft in Dresden, das muß Jedermann zugeben. Wenn wir nun noch verraten, daß so viel Gutes für den geringen Betrag von 5 Mark geboten wird und in allen besseren Eisenwaaren- und Küchengeräthandlungen zu haben ist, dann wird jede Dame freudig ausrufen: Diese Sorgenbröckerin, diese Freudenpendlerin, diese Stütze der Hausfrau muß ich unbedingt haben, und zwar — dalli-baldi! — (schnell, schnell.)

**Küche und Keller.**

**Apfelspeise.** Man nimmt dazu 200 Gramm Feinmehl, 65 Gramm Zucker, ebensoviel geschmolzene Butter und 4 Eier. Dieses wird alles zusammen mit warmem Rheinwein gut geklopft. Darauf werden geschälte und entkernte Äpfel, womöglich keine Süßäpfel, in Scheiben geschnitten, in den Teig eingetaucht und in kochender Butter oder in anderem Fette gebraten.

**Mandelschnitte zum Thee.** Ein halbes Kilo feingehobelter Zucker, 6 ganze Eier, die abgeriebene Schale einer Zitrone werden eine Zeit lang gerührt, dann werden 1/2 Kilo Mehl und 375 Gramm ganze, ungegeschälte Mandeln, die vorher mit einem Tuch abgerieben sind, darunter gemengt. Dann formt man den Teig in zwei lange, ungefähr handbreite Streifen und läßt dieselben bis zum andern Tage stehen, schneidet sie dann in fingerdicke Streifen und bäckt sie in mäßig heißem Ofen hellbraun.

**Fischkoteletts** (gut zu Schmorlochl). 1 Pfund tohen Hecht geschabt, 125 Gramm Butter zu Schmelze gerührt, für 5 Pfg. Semmel in Milch geweicht, nicht zu viel ausgedrückt, 3 ganze Eier, etwas Zwiebel und Muskat, alles mit Salz gut untereinander gerührt, Koteletten geformt und in kochendem Wasser gar gekocht. Wenn sie erkaltet sind, in Ei und Semmel gewälzt und in Butter gebraten.

**Briefkasten.**

**C. G. Beandorf.** Der Wein ist vom echten Mostbau befallen. Mit Kupferkalkbrühe die Stöcke vor dem Austrich anstreichen, harl mit Kalk düngen, später nach der Blüte oft mit Schwefel räuben.

**G. R. in Werder.** Fichtenadel-Extrakt als Zusatz zum Badewasser bereitet man wie folgt: Man mischt 100 Gramm Wachholderast, 100 Gramm Verberberwurzel und 2 Gramm Laichholzwurzel untereinander, nachdem man das Laichholzwurzel vor dem Vermengen mit der zuerst geronnenen Flüssigkeit gut mit 2 Gramm bestem, reinem Spiritus vermischt hat.

**B. W. J. in Garth.** Hochflieger, zu denen die Straußener gehören, sind schwieriger an den Schlag zu gewöhnen, wie schwere Kestelstaben, J. B. Römer, Lohntauben, Kröbler u. Längeres Einsperren, bis Junge vorhanden sind, ist anzuraten.

**Quittell. v. d. L. in Wn.** Abnehmende Augen beim Jagdhund. Beclussen Sie es mit 1/2 prozentiger Schwefelsäure Jinklösung, von der Sie dem Hunde täglich einmal ins Auge träufeln.

**Paul H. in Wemel.** Es ist hier schon bekannt worden, daß das „Zungelöser“ bei Stauern u. f. w., welche sprechen lernen sollen, eine Veräußerung und zur Erreichung des Zwecks durchaus nicht nötig ist.

## Warnung!

Zu wiederholten Malen beobachtetes Revieren von Hunden auf meinem erpachteten Revier veranlaßt den Unterzeichneten strengstens darauf hinzuweisen, daß nunmehr jagend angetroffene Hunde erschossen bezw. deren Besitzer zur Verantwortung gezogen werden.  
**Wilsdruff.**  
**R. Wätzel.**  
 Jagdpächter.

## Roth- u. Weissweine

garantirt reine Naturweine,

## Cigarren

in guten abgelagerten Qualitäten empfiehlt  
**Eduard Wehner.**

## Umzugshalber

Max Eckert, Wilsdruffstr. 138.  
 Tischler- u. Möbelschreiner.  
 Schränke, Betten, Sofas, Ottomane, Maroquin, Säulen und Platten, als: Sophas, Ottomane, Tischler- u. Möbelschreiner.  
 Polster- u. Tapezierarbeiten in allen Gattungen.

## Chr. Schubart & Sesse, Dresden

empfehlen als Hauptvertreter die vorzügliche Bergedorfer „Alfes“ Milch-Separatoren, Deering „Ideal“ Gras- und Getreide-Mäher bitten um Beachtung früher beigefügter Preislisten, senden gern Kataloge und Empfänger-Listen.

## Viel Geld

können Herren und Damen verdienen bei wenig Thätigkeit.  
 Werthe Adressen und Off. K. E. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

## Wohnender Nebenverdienst.

Wilsdruff oder Umgebung Personen gesucht, die gegen Provision den Verkauf v. Wirtschaftsgegenständen vermitteln.  
 Off. unter A. H. in die Exped. d. Bl. erbeten.  
 Eine junge, hochtragende Ziege ist zu verkaufen bei Kreisfel, Birkenhain.

**Von Donnerstags, d. 26. d. M., ab stelle ich wieder ca. 40 Stück vorzügliche Milch-Kühe, (Beste Qualität),**  
 hochtragend und frischmelkend zu den bekannt billigen Preisen bei mir zum Verkauf.  
 Dautenberg, am Bahnhof.  
**E. Kästner.**

**3 St. schöne Zucht-Hauen,**  
 6 Monate alt, stehen zu verkaufen  
 Seeligstadt Nr. 14.

**10 Mann,**  
 gute Drainierer, sucht  
**Bruno Schröder, Wilsdruff.**

Zwei schöne freundl. Wohnungen sind zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Eine Wohnung,**  
 1. Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten im Stadtbad Wilsdruff.  
**L. Dürfel.**

# Unwiderruflich

wegen bedingter Geschäftsaufgabe

## die letzte Pfingst-Saison

der „Goldne Eins“. Darum nehme ein Jeder die Gelegenheit wahr und decke im Voraus seinen Bedarf an Herren- und Knabengarderoben. In eigenen Interesse wird gebeten, auch ohne zu kaufen die Waaren-Läger zu besichtigen, und wird man finden, daß jede weitere Reklame unnötig ist.

## Ohne Rücksicht

auf Engros-Käufer und Händler wird im Einzelnen (en détail) genau so billig abgegeben, und zwar alles nur so lange Vorrath vorhanden.

Ein Posten fertiger Frühj.- u. Sommerpaletots in allen Stoffen, Farben und Größen, früher 9/11, 10, 24, 27, 32, 36, 38, 44, 52, jetzt 9/11, 8, 13, 17, 21, 24, 26, 27, 31, 38.	Ein Posten fertiger Peterm.-Mäntel, Savelocks in allen Größen, Farben und Stoffen, früher 9/11, 14, 16, 23, 30, 36, 42, jetzt 9/11, 7, 9, 15, 22, 25, 27.
--	---

Ein grosser Posten, ca. 3000 Stück, fertige komplette Herren-Anzüge in Gehrock, Rod- und Jackettacons, allen Größen, Stoffen und Farben, früher 9/11, 12, 14, 17, 20, 24, 26, 32, 40, 45, 49, 52, 55, 57, jetzt 9/11, 8, 9, 11, 14, 16, 19, 20, 26, 27, 29, 33, 38, 42.

Ein Posten fertiger Herren-Jackets u. Joppen in allen Stoffen und Beinen, 1- u. 2-reihig, früher 9/11, 7, 9, 12, 16, 20, 25, 30, jetzt 9/11, 4, 6, 8, 11, 14, 17, 20.	Ein Posten fertiger Herren-Hosen in allen Größen, Stoffen, Bängen u. Beinen, früher 9/11, 2, 4, 6, 8, 12, 14, 17, 20, 25, jetzt 9/11, 1, 2, 4, 6, 8, 12, 15, 18.
---	--

Ein grosser Posten, ca. 4000 Stück, fertige Knaben-Anzüge von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung, darunter viele Modelle in allen Farben und Stoffen, früher 9/11, 2, 4, 6, 8, 9, 11, 13, 15, 17, 24, jetzt 9/11, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 15.

Ein Posten fertiger Schwarz-Gehrocke u. Tracks in allen Größen und Qualitäten, früher 9/11, 20, 24, 30, 36, 42, 48, 48, jetzt 9/11, 12, 16, 20, 24, 28, 32, 35.	Ein Posten fertiger Radfahr-Anzüge in Gehrock, Roden u. Beinkleid, allen Farben, früher 9/11, 15, 20, 29, 32, 35, 38, jetzt 9/11, 10, 15, 21, 24, 26, 29.
---	---

Ein Posten fertiger Herren-Schlafrocke vom einfachsten bis elegantesten, früher 9/11, 13, 15, 20, 30, 40, 48, jetzt 9/11, 8, 10, 13, 20, 26, 30.	Ein Posten fertiger Herren-Westen in allen Stoffen, Größen u. Beinen, früher 9/11, 2, 3, 4, 7, 12, jetzt 9/11, 1, 1, 2, 5, 7.
--	---

Kellner-Jackets und Hosen, Burschen- u. Knabenhosen, Knaben-Mäntel und Pnjaks, Arbeiter-Garderoben, sowie ein Posten Livree-Anzüge, Jackets, Westen und Kutscher-Röcke in blau, braun, gestreift, mit Livree- und Verlamter-Knöpfen, zu staunend billigen Preisen.

Sämmtliche Façons, Größen und Beinen sind vorrätzig. — Das Personal ist streng angewiesen, Niemand zum Kauf zu animiren, den nicht die Billigkeit dazu veranlaßt! Soweit Vorräthe vorhanden Umtausch gestattet. — Geschäftskalkulationen sind Wochenlängs permanent von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr für den Verkauf geöffnet.

## Dresdens Goldne Eins,

1 Schlosstr. 1. der Inhaber Georg Simon, 1 Schlosstr. 1. in allen 3 Etagen.

**Chamotte- u. Steinzeug-Waaren,**  
 Ruffenrohre, Platten, Ziegel, Tröge, Krippen etc. empfiehlt  
**Eduard Wehner.**

Spratt's Patent Mähnerfutter  
 Südkornfutter  
 Säbelfutter  
 empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**Guittav Adam.**

## Künstliche Zähne

werden schmerzlos eingesetzt unter Garantie des guten Passens. Reparaturen sowie Umarbeitung schlecht passender Gebisse kommen schnell zur Ausführung.  
 Herr Feiseur Hermann Andersen in Wilsdruff nimmt Bestellung entgegen und kommt auf Wunsch auch ins Haus.  
**August Lebsa,**  
 Zahnkünstler.

Deuben, Kirchstr. Nr. 7, bei der Kirche

## Weizen u. Roggen

sowie alle Sorten Schrotgetreide nimmt zum Mahlen jederzeit unter Zusage strengster Bedienung entgegen.  
 Kirchenmühle Wilsdruff  
**Georg Kirsten.**

## Tafel-Glas, Hohlglas etc.

Billigste Bezugsquelle  
**Eduard Delleßen, Charandt,**  
 Hohl- u. Tafelglas-Manufaktur.  
 Groß-Verkauf von Porzellan u. Steingut.  
 Fernsprechstelle Nr. 54 (am Markt Deuben).  
**Man verlange Preise!**

Schwarze und bunte Kleiderstoffe  
 äußerst solide und preiswerthe Qualitäten, hält stets in großer Auswahl auf Lager  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**

## Milchviehverkauf.

Nächsten **Donnerstag, als den 26. April,** stelle ich eine große Auswahl schöner, junger, schwerer Kühe,  


**Kühe,**  
 hochtragend und mit Kübfern, in meiner Behausung zum Verkauf.  
**Edm. Am Bahnhof Nr. 12.**  
 Hochachtungsvoll  
**Max Kiesel.**

Von heute ab steht wieder ein hübscher Transport, starkes, vorzügliches Milch-Vieh im Gasthof zum goldenen Löwen in Wilsdruff zum Verkauf.  
**E. Thieme.**  


Von einem jungen Herrn wird möbl. Zimmer gesucht. Off. unter A. B. 100 an die Exped. d. Bl.

Junger Mädchen, welches Oftern die Schule verlassen hat, kann unentgeltlich das **Duzmachen** lernen. Zu melden bei **Martha Helm, Wilsdruff, Freibergstr.**

**Schuhmacher-Geselle,**  
 jung, findet Arbeit beim Schuhwadenmeister **Coswald Pinkert, Wilsdruff.**  
 Auch nimmt derselbe einen Lehrling an.

# Pelzwaaren

werden unter Garantie gegen Motten- und Fenerichaden zur Aufbewahrung angenommen bei  
**Rudolf Springsklee,**  
 Adv.: Ida Springsklee.

## Größtes Lager von Fahrrädern am hiesigen Platze.



Fahrradhandlung und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt  
**Otto Rost, Wilsdruff.**

NB. Auch stehen mehrere gebrauchte Pneumatik-Rover von 45 Mark an zum Verkauf.

Seidel & Naumann, All' Heil,  
 Cramer, Condor und Brennabor,  
 sowie Trinks und Hähnel.

Alles durch langjährige Fabrikation erwiesen, daß es  
 beste Maschinen sind.

Verkaufe deutsche Marke von  
 145 Mark an,

unter 1jähriger schriftlicher Garantie.

**Fahrrad-Utensilien**  
 am Lager.

**Fahrrad-Reparaturen**

solid, dauerhaft und prompt bei  
 billigster Preisnotirung.

## Liedertafel. Haupt-Versammlung

Freitag, den 27. ds. Mts.,  
 Abends 7/8 Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung:

Bericht über das verfloßene Vereinsjahr.  
 Kasienbericht und Rechnungsablage  
 Gesamtvorstandswahl.  
 Frühjahrspartieübertragung.  
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist  
 dringend geboten.

Der stellv. Vorstand.

## Turn-Verein.

Sonnabend, den 28. April  
**Monats-Versammlung.**

Tagesordnung in nächster Nummer.  
 Der Vorstand.

**Restaurant Tonhalle.**  
 Zu meinem heute Dienstag Abend  
 stattfindenden

## Gewerbevereins-Bierabend

lade hierdurch ganz ergebenst ein.  
 Hochachtungsvoll  
 Moritz Zschumpelt.

## Theater.

Hotel weißer Adler, Wilsdruff.  
 Dienstag, den 24. April.

## Die Pfarrerstochter zu Taubenheim

oder: Die Kindesmörderin.  
 Schauspiel in 5 Akten.  
 Dierauf im Theatrum mundi zum zweiten  
 Mal: Ein Seesturm.  
 Anfang punkt 7/8 Uhr. Kinder zahlen  
 die Hälfte.  
 Bruno Wünsch.

**Gasthaus Neu-Tanneberg.**

Sonntag, den 29. April 1900  
**Der große 22  
 Frühjahrs-Schmaus,**  
 wozu hierdurch recht freundlich einladet  
 Herm. Schubert.

## Hermann Dieprecht

Clara Dieprecht

geb. Kanold

Vermählte.

## Herzlicher Dank.

Am Tage unseres Einzuges sind  
 uns von vielen Freunden, Nach-  
 barn und Verwandten die herzlichsten  
 Glück- und Segenswünsche in Wort  
 und Schrift, sowie durch feine  
 Geschenke zu Theil geworden, daß  
 wir uns veranlaßt fühlen, unsern  
 herzlichsten Dank auszusprechen.  
 Herzlichen Dank meinen lieben  
 Sangesbrüdern vom Gesangsverein  
 „Sängertrupp“ für das schöne  
 Abendständchen.

Wilsdruff, Ostern 1900.

Richard Täubert u. Frau  
 geb. Junghaus.

Hierzu zwei Beilagen und die Land-  
 wirtschaftliche Beilage Nr. 7.

## Kleiderstoffe:

Panamas, Alpanas etc.,

Sommerstoffe:

Zephyr, Organdy, Lappets etc.  
 in selten schöner und großer Auswahl  
 empfiehlt  
 Eduard Wehner.

Saatwicken, Saaterbjen  
 Saatgerste, Saathafer  
 echt französi. Haidekorn  
 Virgin. Pferdezaun-Mais  
 empfiehlt  
 Gustav Adam.

## Tapeten

hält in großer Auswahl und  
 zu billigen Preisen  
 auf Lager

August Naumann,  
 Malerstr., Wilsdruff.

Ein  
 gebrauchter Kinderwagen,  
 sowie ein Fahrstuhl  
 sind billig zu verkaufen. Zu erst. in der  
 Exp. d. Bl.

Eine große

## Zinkbadewanne

ist billig zu verkaufen bei  
 Engelmann, Dresdnerstraße 63 I.

## Murikel-Pflanzen.

Mit vielen Knospen und bald blühend,  
 auch für jeden Garten passend, sind zu ver-  
 kaufen bei  
 Herm. Schubert,  
 Gasthof Neu-Tanneberg

## 1 Tischlergesellen

sucht sofort Heinrich Birkner.

## 1 kräftiges Mädchen

sofort gesucht im Restaurant  
 „Forkhaus“.

## Ein anständiges, kräftiges Hausmädchen

zum Gästebedienen wird gesucht  
 Gasthof Oberbermsdorf.

In der Nacht vom 19. zum 20. April wurde  
 zwischen Ober-Gulan u. Limbach ein Cigarren-  
 stuhl aus grünem Leder, vordere Seite mit  
 silbernem Schild, innen mit Nerven versehen,  
**verloren.**

Einzufinden gegen gute Belohnung an Ober-  
 lieutenant Hedemus, Dresden, Ar-  
 tilleriekasernen.

## Zur gefl. Beachtung!

Die fortgesetzten stetigen Erhöhungen der Preise aller Ver-  
 darfsartikel und Rohmaterialien, sowie die immermehr an-  
 wachsenden Anforderungen an das persönliche Einkommen,  
 macht es dem Schuhmacherhandwerk unmöglich, zu den bis-  
 herigen Preisen weiter arbeiten zu können, und sieht sich des-  
 halb die ergebenst unterzeichnete Innung auch ihrerseits ver-  
 anlaßt, eine Preiserhöhung von 10 bis 15%, eintreten zu lassen.  
 Die geehrten Bewohner von Wilsdruff und Umgegend  
 aber bitten wir, dieses von der Naturnothwendigkeit aufge-  
 drungene Verfahren gütigst entschuldigen und als gerechte  
 Forderung anerkennen zu wollen.

Mit aller Hochachtung  
 ergebenst

## die Schuhmacher-Innung zu Wilsdruff.

Paul Löwel

empfiehlt unter Zusicherung bester Bedienung seinen

## Rasir-, Frisir- u. Haarschneide-Salon

einer gütigen Beachtung.

Dr. med. Schmidt.

## Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, Meissen,

hat seine Praxis wieder aufgenommen.



Von heute Montag, den 23. April ds. Jz.  
 an steht wieder ein großer, frischer Transport erstklassiger,  
 ganz schwerer

Dänischer Arbeitspferde,

sowie dithmarscher Wagenpferde,

worunter sich hervorragende Einspanner befinden, zu be-  
 kannt soliden Preisen zum Verkauf.

L. Stein,  
 Obermeiße-Meißen.

## Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesell- schaft in Berlin.

Geschäftsstand 1899: 128629 Polizen mit 741,801,230 Mk. Verf.-Summe.  
 Seit ihrem 31jährigen Bestehen wurden 1,616,807 Polizen mit ca. 11,948  
 Millionen Mk. Verf.-Summe abgeschlossen und für Schäden ca. 91 $\frac{1}{2}$  Millionen Mk.  
 Entschädigung vergütet. Durch die Zahl und Verf.-Summe ihrer Mitglieder, sowie ihre  
 Ausdehnung über ganz Deutschland wird **unbedingte Sicherheit** selbst in den hagel-  
 reichsten Jahren, sowie zugleich Garantie für **mäßige Durchschnittsbeiträge** gewährleistet.

Reserven: 645,392 Mk. 39 Pf. Entschädigung von 6% ab. **Gewährte  
 Rabatte:** für 5jährige Versicherung 5% für Schadentfreiheit 5-50% für Verzicht  
 auf die Schäden unter 12%, 20%. **Gemeinde-Versicherungen** für kleinere Land-  
 wirth. Eintheilung des Geschäftsgebietes in 100 Bezirks-Vereine, welche das Recht  
 haben, Schäger, sowie Vertreter für die Generalversammlung zu wählen.

Zu jeder weiteren Auskunft sind stets bereit: Gustav Beeger in Wilsdruff,  
 Paul Müller in Buchardiswalde, Paul Nierisch in Dittmannsdorf, Oskar  
 Ranft in Dintergersdorf, Paul Seitzmann in Kesselsdorf, Fr. Adolf Schurig  
 in Mohorn, Jul. Pichsch in Meinsberg, G. Herm. Ginert in Tanneberg, Herm.  
 Taggefelle in Illendort.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 48.

Dienstag, den 24. April 1900.



Emile Coubet.

Kaum sind die Gemüther über das Attentat auf den Prinzen von Wales, das ein wahrwärtiger Vorfall beging, ruhiger geworden, kommt schon wieder Kunde von einem Komplott, das bezweckt, den Präsidenten der französischen Republik, Emile Coubet, dessen Bild wir hier bringen, ins Jenseits zu befördern. Der Präsident, der bei der Eröffnung der Weltausstellung eine bemerkenswerte Rede hielt, die von allen Nationen sympathisch aufgenommen wurde, antwortet nun schon über ein Jahr. Ihm ist es trotz aller Versteckten und offenen Angriffe gelungen, die Franzosen über die Dreyfusaffäre zur Ruhe zu bringen, aber Feinde hat er noch sehr viele.

## Unpfändbare Gegenstände nach der neuen Civilprozessordnung.

Von Dr. jur. Meißendorfer.

(Nachdruck verboten.)

In aller Stille hat unsere bisherige Civilprozessordnung durch die Neuordnung vom 17. Mai 1898, die am 1. Januar 1900 in Kraft getreten ist, äußerst wichtige Abänderungen erfahren, in denen auf die wirtschaftlich Schwächeren wesentlich größere Rücksicht genommen wird.

So lautet z. B. der neue § 721: Wird auf Rüchmung einer Wohnung erkannt, so kann das Gericht auf Antrag dem Schuldner eine den Umständen nach angemessene Frist zur Rüchmung gewähren. In der Begründung wird ausdrücklich hervorgehoben, daß diese neue Vorschrift den Zweck verfolgt, die bei sofortiger Vollstreckung des Rüchmungsurtheils sich ergebenden Härten zu vermeiden. In Zukunft wird also eine vom Gerichtsvollzieher auf die Straße gesetzte Familie ein selbsterneuendes Bild sein als bisher.

Folgende Sachen sind nunmehr nach der neuen Fassung der Pfändung nicht unterworfen: (die Abweichungen sind gesperrt gedruckt).

1. Die Kleidungsstücke, die Betten, die Wäsche, das Haus- und Küchengerath, insbesondere die Heiz- und Kochöfen, soweit diese Gegenstände für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Haushaltes unentbehrlich sind.

Da die Bestimmungen über die Unpfändbarkeit öffentlich-rechtlicher Natur sind, so kann der Schuldner nicht rechtswirksam darauf verzichten. Um Zweifel zu vermeiden ist die Wäsche ausdrücklich hinzugefügt ebenso die weiteren gesperrten Worte. Nach der Begründung gehören zu dem Haus- und Küchengerath auch die Möbel.

2. Die für den Schuldner, seine Familie und sein Gesinde auf vier Wochen erforderlichen Nahrungs-, Feuerungs- und Beleuchtungsmittel oder, soweit solche Vorräthe auf zwei Wochen nicht vorhanden, und ihre Beschaffung für diesen Zeitraum auf anderem Wege nicht gesichert ist, der zur Beschaffung erforderliche Geldbetrag.

Neu hinzugefügt sind Beleuchtungsmittel und der Geldbetrag; ferner ist die Frist von zwei Wochen auf vier erhöht. Analoges hat bei der folgenden Nummer stattgefunden.

3. Eine Milch Kuh oder nach der Wahl des Schuldners statt einer solchen zwei Ziegen oder zwei Schafe nebst den zum Unterhalt und zur Streu für dieselben auf vier Wochen erforderlichen Futter- und Streuvorräthen oder, soweit solche Vorräthe auf zwei Wochen nicht vorhanden, dem zur Beschaffung erforderlichen Geldbetrage, wenn die bezeichneten Thiere für die Ernährung des Schuldners, seiner Familie und seines Gesindes unentbehrlich sind.

4. Bei Personen, welche Landwirtschaft betreiben, das zum Wirtschaftsbetrieb erforderliche Gerath und Vieh nebst dem nöthigen Dünger, sowie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit sie zur Fortführung der Wirtschaft bis zu der Zeit erforderlich sind,

zu welcher gleiche oder ähnliche Erzeugnisse voraussichtlich gewonnen werden.

Hier ist namentlich hervorzuheben, daß nicht mehr unentbehrliche Gegenstände, sondern nur erforderliche verlangt werden.

5. Bei Künstlern, Handwerkern, gewerblichen Arbeitern und anderen Personen, welche aus Handarbeit oder sonstigen persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen, die zur persönlichen Fortsetzung der Erwerbsthätigkeit unentbehrlichen Gegenstände.

Sehr wichtig ist hier die Erweiterung der vor Pfändung in gewisser Hinsicht geschützten Personenzirkel, denn früher waren nur Künstler, Handwerker, Hand- und Fabrikarbeiter genannt. Auch freier Erwerb hat Beruf, so daß in Zukunft auch der Nebenberuf geschützt wird.

6. Bei den Witwen und den minderjährigen Erben der unter Nr. 5 bezeichneten Personen, wenn sie das Erwerbsgeschäft für ihre Rechnung durch einen Stellvertreter fortführen, die zur persönlichen Fortführung des Geschäftes durch den Stellvertreter unentbehrlichen Gegenstände.

Diese Nummer ist ganz neu eingefügt. Witwen und dergleichen werden also in Zukunft auch geschützt, falls sie das Erwerbsgeschäft nicht selbstthätig betreiben.

7. Bei Offizieren, Deskoffizieren, Beamten, Geistlichen, Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten, Rechtsanwältinnen, Notaren sowie Aerzten und Hebammen die zur Verwaltung des Dienstes oder Ausübung des Berufes erforderlichen Gegenstände, sowie anständige Kleidung.

8. Bei Offizieren, Militärärzten, Deskoffizieren, Beamten, Geistlichen, bei Aerzten und Lehrern an öffentlichen Anstalten ein Geldbetrag, welcher dem der Pfändung nicht unterworfenen Theile des Dienstverdienstes oder der Pension für die Zeit von der Pfändung bis zum nächsten Termine der Gehalts- und Pensionszahlung gleichkommt.

9. Die zum Betriebe einer Apotheke unentbehrlichen Geräte, Gefäße und Waaren;

10. Die Bücher, welche zum Gebrauche des Schuldners und seiner Familie in der Kirche oder Schule oder einer sonstigen Unterrichtsanstalt oder bei der häuslichen Kubacht bestimmt sind.

11. Die in Gebrauch genommenen Haushaltungs- und Geschäftsbücher, die Familienpapiere, sowie die Trauringe, Orden und Ehrenzeichen.

In Nr. 8 sind die Aerzte neu eingefügt. Sehr zu billigen ist es, daß die alte Streitfrage, ob Trauringe pfändbar sind, endlich durch die Novelle im Sinne des allgemeinen Rechtswohlwollens beantwortet ist.

Ganz neu sind die folgenden Nummern.

12. Künstliche Gliedmaßen, Brillen und andere wegen körperlicher Gebrechen notwendige Hülfsmittel, soweit diese Gegenstände zum Gebrauche des Schuldners und seiner Familie bestimmt sind.

13. Die zur unmittelbaren Verweadung für die Befattung bestimmten Gegenstände.

Hiernach sind also künstliche Gebisse, Niststühle für Kranke usw. in Zukunft nicht mehr pfändbar.

Sehr wichtig ist auch, daß § 812 folgendes bestimmt: Gegenstände, welche zum gewöhnlichen Hausrathe gehören und im Haushalte des Schuldners gebraucht werden, sollen nicht gepfändet werden, wenn ohne weiteres ersichtlich ist, daß durch deren Verwerthung nur ein Erlös erzielt werden würde, welcher zu dem Werthe außer allem Verhältnisse steht.

Dieser Voragraph ist ebenfalls ganz neu und wird sich hoffentlich von den segensreichsten Folgen erweisen. Aemuliche Wohnungsanordnungen, die gepfändet wurden, brachten oftmals die Kosten, während sie für den Schuldner unerschöpflich waren.

Uebrigens hat die Novelle nicht nur einseitig die Rechte der Schuldner wahrgenommen, sondern auch die der Gläubiger gehörend berücksichtigt. So wird von jetzt an von den Amtsgerichten ein Verzeichniß derjenigen Personen geführt, die den Offenbarungseid geleistet haben. Dieses Verzeichniß ist Jedermann zugänglich.

## Die Schwestern.

Novelle von K. Sommer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ellnor verließ trotzig mit raschen Schritten das Zimmer. Sie ging nach oben, um Toilette zu machen. Einige der Herren hatten gestern Abend um die Geländehäuser gebeten, heute ihren Besuch machen zu dürfen, und sie mußte sich nun beeilen, fertig zu werden.

Sie schloß wohl, daß sie verzogen gegen Käthe gesprochen, aber sie wollte es sich in ihrem Geiste und Trost nicht zugestehen. Man hatte ihre Eitelkeit zu tief verletzt, sie konnte Ellnors tröstende Worte nicht vergessen, und sie grüßte Käthe zumeist darum, weil sie auf seiner Seite stand.

Nach einer Weile, sie war bereits fertig angekleidet, trat Käthe bei ihr ein. Ihr Gesicht war blaß, und die Augen schienen geröthet, als habe sie geweint. Ellnor sagte doch

nicht zu ihr aufzusehen, als sie nun vor ihr stand mit dem erstickten, wocantendollen Blick.

„Du hast mir weh gethan, Elli, so weh, wie ich es nicht am Dich verdient!“ sagte sie leise.

„Du hast vielleicht recht, wenn Du meinst, ein altes Mädchen habe manchmal auch noch jugendliche Gelüste, besonders wenn das Herz jung geblieben trotz der Jahre.“

„Ich bin freilich überdacht genug, auch noch auf ein Glück zu hoffen, aber dieses Glück heißt nicht — „Sünder Wertheim“ — es trägt ganz andere Flügel.“

„Du wegst es vielleicht nicht, daß zwei ehrenwerthe Männer um meine Hand geworben. Dein Vater kann Dir ihre Namen nennen. Ich wies sie ab, trotz meines Jurebens, weil mein Herz immer noch an einem andern Mann hing, an einem Trauum aus früherer Jugendzeit. Es ist so thöricht, ich lache so selbst dorthin, aber ich meine immer, jener Mann müßte noch einmal wieder in meinen Weg treten. Es ist unwahrscheinlich, aber ich kann mich nicht losmachen von dem Gedanken.“

„Ich will Dir jene Episode aus meiner Jugendzeit erzählen, damit Du einsehst, wie sehr Du Dich in Deinem Verstand irrst.“

„Du wegst es, daß wir Stiefschwester sind, Elli, wenn wir uns gegenseitig auch nie als solche betrachtet haben, sondern von jeher durch die vollste innigste Schwesterliebe verbunden waren. Mein Vater, der erste Gatte unserer Mutter, war Oberlehrer an dem sächsischen Gymnasium in L. Er starb früh, als ich kaum neun Jahre zählte, und sein Tod riß mir, dem einzigen Kinde, eine große, schmerzhaft empfundene Wunde. Er hatte mich mit seiner ganzen Liebe umgeben, während meine Mutter, so unnahelich dies scheinen mag, sich aus ihrem Kinde wenig machte. Sie war eine Mädel, wenig tief empfindende Natur und lebte weit nur in der Welt und in der Gesellschaft. Ihr Gatten und Kind hatte sie selten eine Stunde Zeit übrig. Ob es sich später geändert hat in ihrer zweiten Ehe, weiß ich nicht, jedenfalls warst Du noch zu jung, um sie recht gekannt zu haben. Ich habe nur bittere Erinnerungen an unsere Mutter, Elli, um so bitterer, weil ich ein heißes, zärtliches Herz hatte, das ungestüm nach Liebe begehrt.“

Meine Großmutter väterlicherseits, welche nach dem Tode des Vaters eine Zeit lang bei uns war, erkannte das traurige Verhältnis zwischen Mutter und Kind, und nicht im Stiche, eine Besserung zu schaffen, machte sie den Vorschlag, mich für einige Zeit mit in ihr Haus zu nehmen. Die Mutter ging bereitwillig darauf ein, wor es doch ihre Pflicht, für einige Monate zu verreisen, um ihre ungegriffene Gesundheit zu pflegen. Im Bade lernte sie auch Deinen Vater kennen, mit dem sie sich später zum zweitenmal vermählte. Als Du drei Jahre alt warst, starb er.“

Ich blieb bei der Großmutter und verlebte dort eine glückliche Jugendzeit. Wir wohnten in Pyramont. Im Winter war es still und einsam dort, im Sommer aber kamen Hunderte von kranken und erkrankten Menschen, um in der weichen, wärmeren Luft Erholung zu finden. Zu diesen gehörte auch er, von dem ich Dir erzähle will. Er wohnte in unserem Nachbarhause. Wenn wir in der Heideblattsäule saßen, Großmutter und ich, dann konnten wir sein feines, bleiches Gesicht am geöffneten Fenster erblicken, er sah da über eine Arbeit gebeugt, manchmal Stundenlang. Donn und wann legte er die Feder auf den Tisch, um über unsere Garten hinweg nach den bewaldeten Höhen zu blicken. Das glänzende, blaue Auge sah mit einem eigenen, traumverlorenen Ausdruck über uns hinweg.“

Er hätte uns vielleicht nie bemerkt, ohgleich wir ihm so nahe saßen, wenn nicht einmal ein plötzlicher Windstoß eines seiner Blätter in unseren Garten hinabgeweht hätte. Dem folgte sein Auge, und da bemerkte er auch uns, aber vielmehr mich, denn die Großmutter war eben ins Haus gegangen, und ich hatte die Hände sinken lassen und starrte zu dem schönen, sinnenden Mannesgesicht hinaus, unablässig, als sollte ich dort ein Räthsel lösen.“

Wenn die Großmutter da war, wagte ich nicht so oft hinaufzusehen, sie neckte mich mit meinem Interesse für den Unbekannten.“

„Do wirbelte das Blatt aus seinem Fenster, und im nächsten Augenblick trafen sich unsere Blicke. Wie stieg die Wölbe der Bewirerung ins Gesicht, ich fühlte es, er aber sah mich völlig entsetzt an, als sei die Welt, die er eben noch in der Wolke gesucht, plötzlich auf die Erde hernieder gesunken.“

„Unsere Moge, die eben im Garten die Blumen begoß, hielt das Blatt aufgehoben und auf einen Wink von mir trug sie es dem Eigenthümer wieder zu.“

„Ein dankender Blick, eine leichte grüßende Bewegung nach mir und der Großmutter, die wieder aus dem Hause trat, dann schrieb er weiter, und ich erzählte der Großmutter die kleine Begebenheit, die jedoch die erste Bekanntschaft von haben und verdrängen oermitelt hatte.“

„Endlich kam er selbst, um uns seinen Besuch zu machen. Ich war so erregt, daß mir das Herzklopfen fast den Athem benahm, als er vor mir stand und mir mit seinem tiefen leuchtenden Blick in die Augen sah.“

„Meine Großmutter mit ihrem gewandten, natürlchen Wesen wußte ihn bald in ein Gespräch zu ziehen, und so hatte ich Zeit, mich an seinen Anblick zu gewöhnen und allmählich meine Fassung wiederzugewinnen. In nächster Nähe kam er mir noch näher vor, als von der Ferne gesehen, aber sein Anblick war tief ernst, manchmal, wenn er in Nachdenken versank, zogen tiefe Schatten über seine Stirn. Was hatte er? Drückte ihn irgend ein Kummer? Donn auch wieder konnte

er von aufgeregter Fröhlichkeit sein, sein helles Röchen war befruchtend.

Er erzählte uns, daß er Schriftsteller sei, aber vielmehr, um sich bescheidener auszuweisen, erst einer werden wolle. Von Beruf Kaufmann, weil seiner Vaters Wünsche ihn dazu bestimmten, fülle er doch seine Ruhestunden mit literarischen Arbeiten aus und finde darin seine schönste Erholung. So hätte er auch hier in der Sommerfrische seine Lieblingsbeschäftigung nicht ganz entbehren können und eifrig an einem Roman gearbeitet, der nun endlich fertig geworden sei.

Wah nicht er dabei mit meiner Neugierde.  
Um Alles in der Welt hätten Sie wissen mögen, wer eigentlich der Fremde dort oben wohl sei, der närrische Kauz, der, anstatt Frühlingssonne zu kosten, tagelang über die Arbeit hauchte und nur dann und wann in das Blaue sah, woher sein Weg und wohin sein Ziel? Das Alles haben mich die schönen Augen gefragt, wenn sie verhöhlen forschend zu mir aufblickten — zwischen grünen Ranken hindurch —, sagte er mit leisem Lachen hinzu, während eine heiße verärgerte Gluth in mein Gesicht stieg.

Ich werde übrigens das Verklümmte jetzt fleißig nachholen und an nichts Anderes denken, als die schöne Natur hier zu genießen, fuhr er fort, vielleicht werden die verehrten Damen mir erlauben, sie dann und wann auf ihren Spaziergängen zu begleiten.

Meine Großmutter gewährte es gern mit einigen freundlichen Worten, und so ward er seitdem unser täglicher Begleiter.

Für mich war es eine köstliche, wonnige Zeit, so neben ihm in grüner Waldesstille dahin zu wandeln, ohne viel zu denken und zu sprechen, nur seiner Stimme lauschend, belungen von einem tiefen, wunderbaren Traum.

Wie waren wir allein, und selten richtete er das Wort an mich, aber sein erster schwermüthiger Blick traf mich oft, und dann leuchtete es darin empor wie Flamme und Gluth.

Eines Morgens früh war ich wieder im Garten beschäftigt, da rief er mir von seinem Fenster aus einen fröhlichen Vorgrüß zu. Ich hatte mich gerade über eine Blume gebeugt, und so sah ich erschrocken bei dem Klang seiner Stimme empor.

Darf ich einen Augenblick zu Ihnen hinunter kommen, Fräulein Käthe? Ich möchte es auch so machen wie Sie und den Duft dort trinken.

Ich gewährte es erwidrend, und wenige Augenblicke später trat er durch die Gartentür.

Er nickte mir lächelnd zu und beugte sich dann sogleich über den Jasminstrauch, vor dem ich stand.

Das ist Stöcktrunk! sagte er mit tiefem Aufatmen.

Ich begreife nicht, daß manche Menschen den Duft nicht leiden können, wie meine Frau zum Beispiel —

Er hielt plötzlich inne und sah mich halb verwundert, halb erschreckt an. War ich zusammengerückt, vor mein Gesicht vielleicht erblüht? Ich weiß es nicht, aber es mußte wohl sein. Ich fühlte nur, daß ein kalter Schauer durch meine Adern rann, dem ein unglücklich wehes Gefühl folgte.

Ihre Frau? fragte ich flüchtig. Sie sind verheiratet?

Ich hatte es gesagt, wie ich mir dessen bewußt ward, und erschauerte nun selbst vor meinen Worten, vor dem Klang meiner Stimme.

Ich bin verheiratet, ja, erwiderte er nach drückender Pause, während er den Blick von meinem Antlitz abwandte, als wolle er mich schonen, seit zwei Jahren schon, sagte er leise hinzu.

Er strich mechanisch über die Jasminzweige, und da sah ich auch an seiner schlanken Hand den goldenen Ring funkeln.

Der blühende Strauch that mir weh, und doch starrte ich mit weit offenen Augen darauf hin, als sei es etwas ganz Besonderes.

Er bemerkte, wohin mein Blick ging, und zog die Hand zurück, während er sein Gesicht wieder in die weichen Blüten senkte.

Sie kann den Duft nicht leiden, sagte er in höflichem gepreßtem Tone, es ist eine soß frontlose Scheu, die sie bevorzagt, sie sagt, er thut ihnen Nerven weh.

Deshalb haben wir zu Hause auch keinen Jasminstrauch im Garten, so groß derselbe auch ist, und so sehr ich die Blume liebe.

Aber der Garten gehört ihr, wie alle, was dazu gehört — ich habe das so hineingebracht —, sagte er und es klang eine tiefe Bitterkeit aus seiner Stimme.

Die Eltern hatten diese Verbindung schon früh bestimmt, als wir noch Kinder waren, wir wußten es nicht anders. Es machte sich gerade so gut; sie war das einzige Kind ihrer Eltern und unsere Eltern waren Compagnons. So ging das Geschäft unter der alten Firma weiter, und der ganze Reichthum blieb in der Familie. Ich war noch so jung damals, kaum 24 Jahre.

Er sagte das alles in einer hastigen, abgebrochenen Weise, ohne mich anzusehen.

Sein blaßes Gesicht röthete sich dabei.

In diesem Augenblick kam meine Großmutter aus dem Hause, er ging ihr entgegen, sie zu begrüßen, und ich konnte fortstellen, um meine Fassung wieder zu gewinnen.

Daß wir dies trotz übermenschlicher Anstrengung nicht gelungen, merkte ich bald an den besorgten Blicken meiner Großmutter. Auf ihre Fragen schloß ich ein körperliches Leiden vor. Ich verschloß mich einige Tage in meinem Zimmer, um nur nicht hinabzugehen und ihm begegnen zu müssen. Dabei sah ich so blaß und elend aus, daß meine Großmutter selbst auf vollständige Ruhe drang.

Am Abend des dritten Tages, ich fühlte mich körperlich etwas wohler, und die Hitze im Hause war drückend, ließen wir uns den Abendlich im Garten decken. Es war eine wunderbare, milde Luft, Flieder und Jasmin dufteten, und im Nachbargarten schlug die Nachtglocke. Meine Großmutter faltete bewegt die Hände in diesem Abendfrieden, ich aber preßte die Zähne in die Lippen, um den Schmerzschrei meines wunden Herzens zurückzuhalten. Eine ganze Zeit mochten wir so geessen haben, beide in Gedanken verloren, da knarrte die Gartentür auf, und nahende Schritte lönten uns entgegen. Mir wollte der Herzschlag stocken, wessen Schritte das waren, hörte ich zu genau.

Da stand er vor uns in der Deckung der Laube. Nach dem Antlitz schien bleicher als gewöhnlich, und als er mich mit seinem Blick freiste, schien er über mein Aussehen zu erschauern.

Wir hatten ein Geheimniß miteinander und das drückte uns beide. Meine Großmutter schien nichts davon zu ahnen. Sie bewillkommte ihn freundlich. Wir haben uns so lange nicht gesehen, meine Enkelin war krank und da konnten wir unsere gewohnten Spaziergänge nicht unternehmen. Es ist liebendwürdig von Ihnen, daß Sie nun zu uns kommen, ich habe mich schon nach Ihrer Gesellschaft gesehnt.

Es waren freundliche Worte, aber der sonst so gewandte Mann wußte nichts darauf zu erwidern.

Stumm nahm er den Platz ein, mir gegenüber, den meine Großmutter ihm zuwies.

Ich komme, Ihnen meinen Abschiedbesuch zu machen, verehrte Frau, begann er endlich gepreßten Tones, wenigstens als Nachbar. Morgen verlasse ich meine bisherige Wohnung, um das Hotel zu beziehen.

Meine Großmutter sah ihren Gast verwundert an.

Sie wollen fort von uns? Wo hin?

Ich erhielt einen Blick von meiner Frau. Sie will ihren bisherigen Aufenthalt im Nordseebad aufgeben, weil die Luft ihr dort nicht bekommt, und sich noch einige Wochen hier aufhalten. Dazu aber ist meine bisherige Wohnung zu klein, deshalb habe ich einige Zimmer im Hotel gemiethet.

Ihre Frau? sagte meine Großmutter. Ja, sind Sie denn verheiratet? Sie haben ja noch nie davon gesprochen?

Ihr Ton klang verwundert, und dann sah sie auch mich an.

Er starrte mich mit einem traumig ernsten Blick.

Ja, weshalb lagten Sie uns denn nicht von Ihrer Frau Gemahlin? fragte meine Großmutter wieder.

Well man nicht gern über das spricht, was einem nicht zum Glück gereicht, verehrte Frau, weil man es so viel wie möglich vergessen möchte. Unsere Ehe wurde aus Veranlassung der Verhältnisse aufgelöst. Den beiderseitigen Willen paßte diese Verbindung und wir waren so erzogen, uns nicht gegen den väterlichen Beschluß aufzulehnen. Ich hatte damals noch keine anderen Neigungen, als über Bücher zu lesen und Studien zu treiben. Und das hoffe ich in meinem eigenen Haushalte ungehinder thun zu können als bei den Eltern, wo eben nur die kaufmännische Thätigkeit etwas galt. Hätte ich aber geglaubt, daß diese Ehe eine Fessel werden würde, die Leib und Seele wund drückt, nie wäre ich sie eingegangen! Eine augenblickliche Stille folgte diesen, im zornigen Schmerz gesprochenen Worten, dann richtete meine Großmutter ihn über den Tisch die Hand.

Nicht so vermagt, mein junger Freund! Ich beklage Sie gewiß tief und tadle jede Konvention. Wenn man sie aber eingegangen ist, muß man versuchen, sie möglichst harmonisch zu gestalten, und bei etwas gutem Willen von beiden Seiten gelingt es auch. Man muß sich nur die kleinen Fehler und Schwächen gegenseitig nachsehen, und die liebe Gewohnheit thut dann das ihre. Sie fährt die beiden Menschen allmählich sich näher.

So, wenn das Herz dabei im Schloßommer bleibt, fuhr er bitter auf, aber wenn es erwacht und seine Rechte fordert? Man ist doch losgezogen, verehrte Frau.

Da bleibt nichts anderes übrig, als die unwürdige Fessel zu brechen, oder — daran zu Grunde zu gehen, was ich kuz und hart ein.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Als Lehre für die Bewaffnung läßt sich aus dem Vorkriege schon jetzt entnehmen, daß die Kemeer auch für die Verhältnisse des künftigen Feldkrieges mit einer größeren Anzahl von Streitkräftgeschützen ausgerüstet sein muß. Die künftige Rg. schreibt in dieser Beziehung: Die neue Organisation der Feldartillerie rechnet bei uns bekanntlich mit 3 Feldhaubitzen für das Armeekorps. In einem zukünftigen Kriege werden wir ohne Zweifel vielfach Stellungskämpfe zu verzeichnen haben, wenn eine haltbare, strategische Offensive auch bewandt sein wird, den Gegner durch rasche Operationen, besonders auch gegen seine rückwärtige Verbindungen, in die Bewegung einzunehmen. Wenn auch ausreichende Angaben über die Einzelheiten noch nicht vorliegen, so ist doch zu erwarten, daß die Boeren — und darin werden sie in Europa wohl Nachahmer finden — auch in Stellungen, die sie nicht lange vorbereiten konnten, ihre Schützengraben in Stufen anlegten, gegen welche bei genügender Deckungswinkel auch die Schrapnell, selbst von der Front her, nicht viel ausrichten. Wenn auch die taktische und Schießausbildung der britischen Artillerie sich keineswegs als mangelhaft erweisen hat, so ist doch anzunehmen, daß auch unsere Feldartillerie mit dem Schrapnellwurf ihrer Hochbahntrommeln gegen Stützwerke nicht so durchschlagend wirken wird, wie gegen offene Ziele. Die Frage, ob es nicht zweckmäßig sein würde, dem Armeekorps bei 24 Batterien 8 Feldhaubitzen, 18 Konventionbatterien zu geben, so daß jede Division über eine Haubitzenbatterie verfügt, ist daher umsomehr eine wichtige, als die Feldhaubitze so auch einen guten Schrapnellwurf aufweist. Wir erkennen durchaus nicht, daß durch die Vermehrung der Feldhaubitzen-Ausstattung des Armeekorps eine Verminderung in der Munitionsversorgung eintreten würde, das Bedürfnis für die Geschichtsaufgabe muß aber doch in erster Linie stehen. Die Stellungskämpfe werden etwas von dem Charakter der ersten Phase des Festungskrieges annehmen; für diese sind aber Streitkräftgeschütze in genügender Anzahl unentbehrlich.

Der Kaiser als Techniker. Die Abbecker Eisenbahn, erzählt: Es war auf der Fahrt von Bremen nach Helgoland. Der Kaiser plauderte mit einem in der Postwelt allbekannten Techniker, auf dessen Erfahrung er große Rücksicht gab. Plötzlich fragte der Kaiser: Was halten Sie von der Abbecker Kanalschleusen? Der Gefragte antwortete, daß die selben nach seinen Erfahrungen sich gut bewähren sollten. Näheres konnte er aber nicht sagen. Nun ließ sich der Kaiser Papier und Bleistift bringen und zeichnete dem Techniker Strich für Strich eine Abbecker Schleuse hin und setzte dabei genau die Einzelheiten dieses Bauwerks auseinander. Die Umgebung war einfach stumm.

Ueber Berliner Diensthofen schreibt eine Hausfrau der Post. Hg. v. A.: Ich hatte eine Köchin angenommen. Das Mädchen erwies sich als außerordentlich tüchtig, ich habe nichts an ihren Leistungen auszufügen gehabt, behandelt sie mit der größten Freundlichkeit, gemahnte ihr außer dem vierwöchentlichen Sonntag einen freien Abend in jeder Woche mit Hausgeschäften — kurz, ich träumte unter den schwärmelnden Um-

händen schon von einer langzu, glücklichen Zeit ungestörter häuslichen Friedens. Doch mit des Geschickes Mächten —

Am Ostersonntag erklärte mir die Köchin, daß sie zum 1. wieder gehen wolle, es sei doch nichts für sie. Auf meine erkaunte Frage nach dem Warum? erhielt ich die Antwort: man habe bei mir „gar nichts zu erheben.“ Sie sei gewohnt, beim Schlichter, Kaufmann u. l. w. Procente zu erhalten; es sei dies für sie eine selbstverständliche Gewohnheitsfrage, mit der sie rechne. Diese hätten ihr meine Defianten verweigert, weil sie an mich die Waare nicht entsprechend höher verkaufen könnten. Meiner Vorschlag, ihr Gehalt (300 Mk.) um 36 Mk. jährlich zu erhöhen, wenn sie auf diese Nebeneinnahmen verzichten und das Geld lieber in der Form eines vereinbarten Lohnrücklage annehmen wolle, wies sie zurück; das sei kein genügender Ersatz für sie!

Ich weiß eigentlich nicht, wer am meisten für solche Zustände verantwortlich zu machen ist: Der Defiant, der sich nicht lohnt, den Kunden theurer als notwendig zu bedienen, der Köchin von diesem höheren Nutzen Proportion zu geben und sie so zum unvortheilhaften Kauf zu verleiten; das Mädchen, das dies hinter dem Rücken und auf Kosten der Herrschaft erworbene Geld einsteckt, oder — die Hausfrau, die zu bequem ist, sich eingehend um ihren Haushalt und Bedarf zu kümmern?

**Räthsel.**

Ich bin die nur zu sehr bekannt Als Instrument mit schönem Melodien, Strich 1 aus meiner Welt mit Küder Hand, Und nun ein Flug bin ich, von dem Schiffe zieh, Im himmelreichen Land, Du nicht unbekannt.

Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung aus vor. Nr.: Räthel.

**Wochen-Spiel-Plan.**

**Spernhaus.**

Montag, 21. April. Wda. Ant. 1/8 Uhr.

Dienstag, 22. April. Fideus, Ant. 1/8 Uhr.

Mittwoch, 23. April. Der Besondere, Bergschneeweiß, Neu einstudiert, Ant. 1/8 Uhr.

Donnerstag, 24. April. Lucia von Sommerauer, Ant. 1/8 Uhr.

Freitag, 25. April. Die Wästerlinge von Altmühl, Ant. 1/8 Uhr.

Sonnabend, 26. April. Wda. Ant. 1/8 Uhr.

Sonntag, 27. April. Die Wästerlinge, Ant. 1/8 Uhr.

**Schauspielhaus.**

Montag, 21. April. Wda. Ant. 1/8 Uhr.

Dienstag, 22. April. Der Hund der Scherzermimen, Ant. 1/8 Uhr.

Mittwoch, 23. April. Die alte Schachtel, Ant. 1/8 Uhr.

Donnerstag, 24. April. Antonius und Cleopatra, Ant. 1/8 Uhr.

Freitag, 25. April. Die Frau um Wäster, Ant. 1/8 Uhr.

Sonnabend, 26. April. Jugend von heute, Ant. 1/8 Uhr.

Sonntag, 27. April. Schiller-Gedächtnis, 1. Abend, Ant. 1/8 Uhr.

**Marktbericht.**

Dresden, 20. April. (Getreidepreise). An der Börse per 1000 Kilog.: Weizen, weiß 155—160 Mk., do. braun 150—156 Mk., Roggen 145—153 Mk., Gerste 135—150 Mk., Hafer, fremder 138—147 Mk., do. neuer 138—147 Mk. — Auf dem Marke: Kartoffeln per 50 Kilo 2 Mk. 70 Pf. bis 3 Mk. — Pf. Butter per Kilo 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf., Eiern per 50 Kilo 3 Mk. 10 Pf. bis 3 Mk. 30 Pf., Stroh per Schock 26 Mark bis 28 2/3.

Weizen, 21. April. Butter 1 Kilo Mk. 2.40 bis 2.50. Ferkel wurden 281 Stück eingebracht und verkauft 1 Stück von Mk. 7.00—14.00. Duhn, jung, 1 Stück Mk. 2.00—2.20, Hahn, alt, 1 Stück Mk. 1.80 bis 2.20. Tanden 1 Paar Mk. 0.80—1.00. Ente 1 Stück Mk. 2.80—3.50, Kanari 1 Stück Mk. 3.00—3.50, Truthahn 1/2 Kilo Mk. 0.90.

Getreidepreise am 21. April.

per 100 Kilogramm

Qualität	mittlere Qualität		gute Qualität	
	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchst.
Weizen	13,40	13,70	13,80	14,10
Roggen	13,60	13,80	13,90	14,20
Gerste	14,00	15,00	—	—
Hafer	13,20	13,60	13,70	14,60

**Hessener Produktenbörse**

am 20. April 1900

Ware	Kilo Mk.		Pf. bis		Mk.	Pf.
	alt	neu	alt	neu		
Weizen hiesiger braun neu	85	11	40	—	12	—
— alt	85	—	—	—	—	—
Roggen neu	80	10	25	—	11	—
Roggen alt	80	—	—	—	—	—
Gerst. Braun	70	9	50	—	10	—
Hafer neu	50	6	20	—	6	50
Hafer alt	50	—	—	—	—	—
Futterweiz I	50	7	65	—	—	—
— II	50	6	65	—	—	—
Roggenkleie	50	5	80	—	—	—
Weizenkleie, grob	50	5	15	—	—	—
Malzextrakt	50	—	—	—	6	50
Malzschrot	50	—	—	—	7	25
Senf per 50 Kilo	von	2,75	bis	3,00	—	—
Schmittstroh per 50 Kilo	—	1,20	—	—	—	1,60
Gebundstroh per 50 Kilo	—	0,80	—	—	—	1,00
Kartoffeln per 50 Kilo	—	2,10	—	—	—	2,40

**Glacé-Handschuhe.**

Konfirmations-Handschuhe	1.50
Coul. für Damen und Herren	1.25, 1.50, 1.75
Echt Juchten-Stepper	3.—
Echt Ziegenleder	2.50
Echt Nappa-Stepper	2.50
Soldatenhandschuhe	1.25
Waschleder für Damen und Herren	1.50
Wildleder	2.50

empfehlen

**Chemnitzer Handschuh-Haus, Dresden**

16, I. Etg. Pragerstrasse 16, I. Etg., kein Laden.

für die  
Herzogst  
tam  
Erfchein  
Z  
M  
Frei  
geschlo  
Kön  
druff, ein  
hart wor  
druff als  
D  
In  
hohlgel  
getrockn  
Mädchen  
begehrt  
wei To  
Ka  
Donner  
von Dub  
er einer  
berg in  
Bei  
Rathena  
Madel  
De  
trifft et  
des Kre  
den Hof  
De  
Bild; er  
ihrem b  
ihrer P  
einkoun  
an We  
und V  
Berathu  
gügen  
Entwem  
gehen.  
Verständ  
Posabon  
den dar  
Die We  
dem Ma  
Flotte  
einige  
der De  
Zeit er  
U  
rathung  
nicht g  
gefiegt  
Positio  
sich erf  
des Fi  
M  
freien  
festgef  
ge  
feiner  
70. G